

# Zuhause

für Sie da.

Nr. 24 Jahrgang 2018

KundInnenzeitung der  
ASB Ambulante Pflege GmbH  
und der ASB Altenwohn-  
und Pflegeheim GmbH

Spannende Themen-  
Café-Termine

Positiv geteilte  
SuperheldIn-Aktion



Wir helfen  
hier und jetzt.

**ASB**

Arbeiter-Samariter-Bund  
Ambulante Pflege GmbH

## *Liebe Leserinnen, liebe Leser,*

die ersten Monate 2018 waren geprägt von politischen Suchbewegungen und viel Regen. Ist der Klimawandel auch bei uns zunehmend zu spüren? Tatsächlich sollten wir alle über unseren Beitrag am Klimaschutz nachdenken. Auch wir beim ASB versuchen uns durch kleine, im Verbrauch arme Dienstfahrzeuge zu beteiligen. Aktuell gibt es bei uns im täglichen Einsatz vier Elektro Smart Pkw und vier Pedelecs, also stromunterstützte Fahrräder. Ein Fahrzeug fährt mit Gas viele Kilometer jeden Monat. Mobilität gehört zum Leben dazu und stellt in der ambulanten Pflege den zweithöchsten Kostenanteil, neben den Personalkosten. Die Mobilitätskosten schlagen mit gut sechs Prozent unseres Umsatzes zu Buche. Die Personalkosten betragen bei uns 80 Prozent des Umsatzes, und hier liegt die größte Herausforderung für die Zukunft. Es gibt zu wenige Pflegekräfte. Die letzten Monate haben bei uns gezeigt, dass wir über längere Zeit keine neuen Pflegeaufträge annehmen konnten und immer mehr unter Druck geraten. Uns fehlt, wie allen Pflegeanbietern, zunehmend das Personal. Als traditioneller Anbieter mit einer aktuell 45-jährigen Pflegegeschichte in Bremen und sehr treuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gehen viele langjährige Pflegekräfte in Kürze in den verdienten Ruhestand. Der Nachwuchs wächst nur zögerlich nach. Die Pflege ist eine gute, befriedigende Arbeit. Menschen pflegen Menschen! Das wird auch noch sehr lange so sein. Die persönliche Berührung. Der Kontakt. Das

Gespräch. Die Begegnung. All das können wir nur als Personen sinnvoll ausführen. Nun gilt es gesellschaftlich und für jeden Einzelnen die soziale Arbeit, die humane Pflege mit Leben zu füllen. Wir brauchen (neue) Pflegekräfte. Wir bilden seit einigen Jahren eigene Kolleginnen und Kollegen aus. Im Januar hat unsere zweite Erstauszubildende ihr Altenpflegeexamen mit Erfolg bestanden und wurde fest in unser Team Mitte übernommen. Fünf junge Menschen werden aktuell bei uns durch die Pflegeausbildung verantwortlich begleitet, neben zahlreichen Praktikantinnen und Praktikanten aus diversen Pflegeausbildungen. Das ist ein nachhaltiger und richtiger Weg. Wenn Sie also jemanden kennen, der oder die noch eine Herausforderung und eine berufliche Perspektive sucht: Denken Sie an uns!

Kulturangebote im Themen-Café: Im Jahr 2017 haben 21 Termine mit tollen Erlebnissen in der Bremer Kunsthalle, wunderschönen Konzerten der Bremer Philharmoniker, spannenden Besichtigung sowie Kino am Osterdeich stattgefunden. Insgesamt waren 555 Personen dabei. Auch 2018 haben wir wieder ein schönes Programm zusammengestellt. Kommen Sie gerne dazu, es lohnt sich! Es ist schön, dass wir immer ganz nah dabei sind. Lassen Sie uns auch in den nächsten Monaten dafür sorgen.

*Ihr  
Stefan Block*



**Stefan Block**  
Geschäftsführer der  
ASB Ambulante Pflege GmbH

**PFLEGE MIT HERZ**  
..... Seiten 10 – 12

**PEDELECS:**  
Vier Elektrofahräder  
im Einsatz ..... Seite 7

**THEMEN-CAFÉ:**  
Besuch im Haus  
des Reichs  
..... Seiten 14 – 16

## *Keine Zeit für Einsamkeit*

Waltraud Senftner bewältigt ihren Haushalt auch mit 86 Jahren noch weitestgehend selbständig

Eine filigrane, feingestrickte Decke liegt auf dem Tisch. „Haben Sie die selber gemacht?“ „Nein, die haben wir mal in einem Urlaub in Bulgarien gekauft“, antwortet Waltraud Senftner. „Da standen so viele Frauen an einer Straße und hatten ihre Tischdecken ausgebreitet.“ Martina Dietz, Betreuungskraft beim ASB, hört aufmerksam zu, während die Seniorin erzählt. Mehrmals im Monat schaut sie bei der alten Dame nach dem Rechten. „Wir gehen zusammen einkaufen, sie begleitet mich zu Arztbesuchen, hilft beim Schriftverkehr und im Haushalt“, fährt Waltraud Senftner fort. „Wir unterhalten uns und trinken gemeinsam Tee. So lange es noch geht, machen wir es uns

schön“, lächelt die rüstige Rentnerin. Sie nennt Martina Dietz Tini, sie sagt Frau Senftner zu ihr. Meistens um die Mittagszeit herum kommt die junge Frau für etwa zweieinhalb Stunden ins Haus. „Müssen Sie sich denn mittags nicht ein wenig hinlegen und ausruhen?“ Die 86-Jährige schüttelt den Kopf. Sie habe auch mal eine Pflegekraft gehabt, die sie gebadet habe. Inzwischen mache sie aber alles wieder alleine. Obwohl sie, wie sie sagt, auf dem einen Auge überhaupt keine Sehkraft mehr habe und auf dem anderen wahrscheinlich nur noch 50 Prozent. „Das hängt auch von der Tagesform ab. Ich bete jeden Tag zu Gott, dass er mir meine Sehkraft erhält. Dunkel sein darf

**Zwei, die sich gut verstehen. Waltraud Senftner und Martina Dietz, Betreuungskraft beim ASB.** Foto: ASB



es nicht, und auch die Sonne darf nicht blenden. Aber ich kann noch gut fernsehen“, betont Waltraud Senftner. Sonst habe sie kaum körperliche Beschwerden. Auch die Hand, die sie sich im vergangenen Frühjahr bei einem Sturz gebrochen habe, sei nach der OP wieder gut verheilt. Ein wenig Arthrose plage sie, aber sonst gebe es da nichts zu klagen. „Ich koche, wasche und bügele noch selber.“ Gelernt hat sie Herrenschneiderin. „Es gab ja keine Lehrstellen gleich nach dem Krieg. Da musste man nehmen, was kam. Sofort nach Beendigung der Ausbildung habe ich in einem großen Kaufhaus als Herrenschneiderin angefangen. Da haben wir Mäntel und Anzüge genäht.“ Ein Anzug, den sie nähte, überzeugte auch ihren späteren Ehemann. 330 Mark gab er ihr für die Maßanfertigung. Geld, das sie wiederum für ihn zurücklegte. Kennen gelernt haben sich die beiden beim Tanzen. Sie war 16 und er acht Jahre älter – zu alt, wie ihre Mutter meinte. Er war als Soldat im Krieg gewesen, hatte vorher noch Flugzeugbauer gelernt und fand nach dem Krieg keine Anstellung mehr in seinem Beruf. Also wechselte er das Metier und wurde Klempner. „Als es im Winter so kalt war, platzte bei uns im Haus ein Wasserrohr. Da habe ich ihn angerufen, damit er das Rohr repariert“, erzählt Waltraud Senftner. Fünf Jahre später, 1953, wurde geheiratet. Die Frischvermählten zogen in eine Wohnung im Haus der Eltern in Bremen-Oslebshausen. „Zu der Zeit herrschte noch große Wohnungsnot, und meine Mutter musste noch extra zu einem Anwalt, dass wir die Wohnung bekommen und kein anderer. Die Möbel hatten wir schon, und eine kleine Hochzeitsreise nach Siegsdorf in Bayern

haben wir auch noch gemacht.“ Mittlerweile wohnt Waltraud Senftner seit 40 Jahren in Marbel. 38 Jahre lang war sie mit ihrem Mann verheiratet, der an einem Herzinfarkt starb. „Allein wegen seines Fleißes hätte ich ihm gewünscht, dass er noch Zeit auf Erden hat. Er war sehr lieb.“ Die gebürtige Bremerin lernte einen neuen Partner kennen, mit dem sie noch 23 gemeinsame Jahre verbrachte, bis er vor vier Jahren starb. Einsam fühle sie sich dennoch nicht, sagt die Seniorin, obwohl sie keine Kinder habe. „Es besteht noch Kontakt zu anderen Menschen. Meine zwei Nichten besuchen mich, und Nachbarn kommen mal rüber. Und schließlich kommt ja Tini ins Haus. Wir verstehen uns gut“, bestätigt Waltraud Senftner noch einmal. „Und gelacht wird auch viel bei uns.“



**WEIL DU SPÄTESTENS  
IN DREI MONATEN KEIN  
NAVI MEHR BRAUCHST!**

**Komm in unser Team!**  
Weitere Informationen findest Du auf:  
[www.asb-ambulante-pflege.de](http://www.asb-ambulante-pflege.de)


  
 Arbeiter-Samariter-Bund  
 Ambulante Pflege GmbH

## *„Das Glas ist für mich immer halb voll“*

Matthias Wrede leidet an Multiple Sklerose – und meistert seine Krankheit mit viel trockenem Humor

„Es gibt solche und solche Phasen“, erzählt Matthias Wrede. „Momente, in denen ich mit meinem Schicksal hadere, aber auch immer wieder Momente der Freude, beispielsweise wenn das Wetter schön ist, wenn ich mir etwas Schönes kaufe oder einfach nur, wenn sich das Laub im Herbst verfärbt.“ Matthias Wrede hat Multiple Sklerose (MS). 1999 erlitt er den ersten Schub. Die Jahre davor habe er 80 bis 90 Stunden in der Woche gearbeitet. „Mich halb tot gearbeitet“, sagt er. Er war Geschäftsführer im Musik-Club „Moments“ im Bremer Steintorviertel und attestiert sich nachträglich einen überaus ungesunden Lebenswandel. Irgendwann kündigte er. Drei Monate später ereilte ihn der erste MS-Schub. „Es ist schlimm, dass einem der Körper erst so deutlich zeigen muss, was schief läuft“, gibt Matthias Wrede zu. Es folgte eine Behandlung mit hochdosiertem Cortison. Zusätzlich bekam er ein Medikament gegen MS. Die stärksten körperlichen Einschränkungen betrafen schon damals seine Beine, aber durch die Medikamente war seine Beweglichkeit weitestgehend wieder hergestellt. Er absolvierte eine zweijährige Umschulung zum Mediengestalter in Hamburg. „Aber leider habe ich in dem Beruf ohne praktische Erfahrungen keine Anstellung gefunden.“ Dafür bot sich die Möglichkeit, bei einem Stadtmagazin als Redakteur zu arbeiten. Neun Jahre lang habe er das gemacht, bis er es aufgrund

seiner Krankheit nicht mehr ins Büro schaffen konnte. Immerhin konnte er noch von zu Hause weiter arbeiten, recherchierte im Internet Themen aus Bremen über Festivals, Ausstellungen, Werder und mehr. Aber irgendwann war auch damit Schluss. Inzwischen bezieht Matthias Wrede eine Erwerbsminderungsrente. Das anfänglich verabreichte Medikament half nur in den ersten Jahren, Alltag und Arbeit zu bewältigen. Schließlich verschlechterte sich sein Zustand zunehmend. „Zu der Zeit habe ich in der Tageszeitung vom sogenannten ‘MS-Wundermittel aus den USA‘ gelesen. Tysabri hatte gerade die Zulassung für Deutschland erhalten. Mein Neurologe hat mich daraufhin nach Bremen-Ost in die dortige neurologische Tagesklinik überwiesen. Alle vier bis fünf Wochen habe ich eine Infusion mit Tysabri bekommen. Ich war damals erst der zweite Patient in ganz Bremen, der damit behandelt wurde.“ Die Wirkung, erzählt der 50-Jährige, sei sehr gut gewesen, die schleichende Verschlechterung seines Gesundheitszustandes wurde gestoppt. Drei Jahre nach dem Einstieg in das neue Medikament teilte ihm sein Arzt mit, dass er nun erst einmal aufgrund einer gesetzlichen Vorschrift eine Pause von mehreren Monaten machen müsse, da sich sonst schlimmste Nebenwirkungen einstellen könnten. Matthias Wrede bekam wieder Cortison und ein anderes MS-Mittel – und innerhalb von sechs Wochen drei

schwere Schübe. Der letzte, so sagt er, habe seinen körperlichen Zustand so verschlechtert, dass er einen Rollator benötigte. Erfreulicherweise konnte er aber bald wieder auf Tysabri umstellen. „Das Medikament verbessert die gesundheitliche Situation nicht, aber es stabilisiert sie immerhin.“ Inzwischen nimmt er es seit zwölf Jahren, und so lange die Blutwerte in Ordnung seien, könne er es auch weiterhin nehmen. „Ich wollte nicht gegen die Krankheit verlieren“, betont Matthias Wrede. „Ich habe gedacht, ich schaff das auch ohne Rollstuhl, aber das ist Quatsch. Der Rollstuhl ist eine große Erleichterung und Verbesserung der Lebensqualität. Man spricht mit vielen Leuten, wenn man im Krankenhaus auf die Infusion wartet und hört auch von anderen, dass sie einen Kampf gegen die Krankheit führen. Sich keinen Rollstuhl aufzwingen lassen wollen. Man will das Thema so lange wie möglich wegschieben, seine Krankheit nicht akzeptieren und denkt, dass man noch zu den Fitten gehört, wenn man keinen Rollstuhl benutzt.“ Es gebe da schlimme Geschichten, weiß Matthias Wrede, und berichtet von einem MS-Patienten, der nicht mehr laufen konnte, sich aber dennoch strikt weigerte, Hilfsmittel anzunehmen. „Ich habe hier im Haushalt noch über Jahre versucht, alles in Ordnung zu halten, aber die Waschmaschine steht im Keller, und es war unglaublich schwer für mich, die Wäsche dorthin zu transportieren. Einmal habe ich mich einen ganzen Tag lang nicht getraut, die Schmutzwäsche in den Keller zu bringen.“ Seit etwa drei Jahren kommt nun der ASB ins Haus, einmal in der



**Matthias Wrede leidet seit 19 Jahren an Multiple Sklerose.**

Foto: ASB

Woche zur Grundpflege und einmal wöchentlich für zweieinhalb Stunden eine Hauswirtschaftskraft fürs Putzen, Wäsche waschen und auch zum – manchmal gemeinsamen – Einkaufen. Dass er so lange noch alleine klar gekommen sei in seiner Wohnung habe auch mit seinem ehemaligen Job als Redakteur zu tun, der ihm eine Struktur gegeben habe. Dadurch sei er nicht in die Depression abgerutscht. Und er sei immer noch derselbe wie 1999, sagt Matthias Wrede. Auch seinen trockenen Humor habe er sich bewahrt. „Ich kann nur nicht mehr laufen.“ Zum Glück habe er Freunde,

die ihn besuchten, mit ihm rausgehen und bei denen er sich auch aussprechen könne. Letzteres gelte auch für die Tysabri-Gruppe am Klinikum Bremen-Ost. Dass ihm seine Zukunft Angst mache, könne er nicht sagen. Dann lenkt er aber doch ein und gibt zu, dass er befürchtet, Tysabri irgendwann nicht mehr nehmen zu können. „Und dann kommen die Schübe, und ich liege nur noch sabbernd im Bett. Aber andererseits wird viel geforscht, und vielleicht gibt es dann etwas Neues. Alles Spekulation“, wiegelt Matthias Wrede ab. „Für mich ist das Glas immer halb voll.“

## Ihr kompetenter Partner für Pflege- und Medizinprodukte hier in Bremen!



HOME  
CARE

- Wundversorgung
- enterale und parenterale Ernährung
- Stomaversorgung
- Inkontinenz
- Kontinenz
- Pflegehilfsmittel
- Diabetikerbedarf



ÄRZTE  
BEDARF

- Praxisbedarf
- Sprechstundenbedarf
- Reinigung und Desinfektion inkl. Hygieneplanerstellung

Wir rechnen direkt mit den Kassen ab, sind Partner aller Krankenkassen, Alten- und Pflegeheime sowie Pflegedienste und liefern herstellerunabhängig alle Produkte des pflegerischen und medizinischen Bedarfs.

Wir beraten Sie gerne. Rufen Sie uns an oder schreiben Sie eine E-Mail.



Rufnummer: **0421-79 19 65**  
Faxnummer: **0421-79 19 684**  
E-Mail: **info@medilog.de**

Testen  
Sie uns!

mediLog GmbH · Reiherstraße 223  
28239 Bremen

## *Noch schneller bei den KundInnen*

### Erstes Elektrofahrrad für den ASB in Bremen-Nord angeschafft

Der ASB in Bremen-West hat schon zwei, der in Bremen-Ost eins – und beide haben gute Erfahrungen damit gemacht. Nun gibt es auch eins beim ASB in Bremen-Nord: ein Elektrofahrrad. „Weil es umweltfreundlich und gesundheitsfördernd ist“, nennt die stellvertretende Pflegedienstleiterin Renata Liedke Gründe für die Anschaffung. Und auch die Suche nach einem Pkw-Parkplatz entfällt damit. 2.500 Euro inklusive Zubehör hat das neue Pedal Electric Cycle, kurz Pedelec genannt, gekostet. Mitarbeiterin Cathrin Schnürle ist die erste, die es nutzt. „Meine morgendliche Tour durch Grambke zu zwölf PflegekundInnen wurde so angepasst, dass ich durch Schleichwege sogar schneller bei den Kundinnen und Kunden bin als mit dem Pkw.“ Die Tour beginnt um 6 Uhr. Zuvor muss die Heilerziehungspflegerin das Elektrorad noch beim ASB in Lesum abholen. Erste Erfahrungen hatte die 48-Jährige bereits mit dem neuen Pedelec gemacht, als sie es im Herbst vergangenen Jahres bei einem Fahrradhändler in Ritterhude abholte. „Das ist schon irgendwie abgehoben. Wenn man den Motor nicht drosselt, an der Ampel zum Beispiel, schießt man übers Ziel hinaus.“ Immerhin bringt es das Fahrrad auf 25 Stundenkilometer. Der Unterstützungsgrad des Motors kann in vier Stufen eingestellt werden, abhängig von der Pedalkraft beziehungsweise der Tritthäufigkeit des Nutzers/der Nutzerin. „Es ist ein anderes Fahrgefühl.

Man fährt eben schneller und ohne Anstrengung eine Steigung hoch.“ Cathrin Schnürle hat sich dennoch vorgenommen, so oft wie möglich auf die Unterstützung des Elektroantriebs zu verzichten. Auch Renata Liedke will das E-Bike für Fahrten zu Beratungsterminen einsetzen. Sollte sich das Pedelec bewähren, ist angedacht, ein weiteres für Bremen-Nord anzuschaffen. „Wir haben noch eine Tour, wo sich das anbieten würde“, so die stellvertretende Pflegedienstleiterin abschließend.

**Cathrin Schnürle in Siegerpose. Sie hat das erste Pedelec für den ASB in Bremen-Nord von einem Fahrradhändler in Ritterhude abgeholt.** Fotos: ASB





## *Für einander und für andere da*

Die Schwestern Dorit Franz und Janina Hashagen sind als Pflegekräfte gemeinsam für den ASB im Einsatz

**Empathie für ältere Menschen sei ihnen schon in die Wiege gelegt worden, sind sich Janina Hashagen (links) und Dorit Franz einig.** Foto: ASB

Geboren sind Dorit Franz und Janina Hashagen in Bremen. Beide leben jetzt in Delmenhorst – und beide arbeiten als Pflegekräfte beim ASB in Bremen-Mitte. Und sie sind Schwestern. „Unsere Mutter hat auch in der ambulanten Pflege gearbeitet und hat mich schon als Kind mitgenommen zu den Pflegekunden“, erzählt Janina Hashagen. „Empathie für ältere Menschen ist mir sozusagen in die Wiege gelegt worden, und es war früh klar, was ich werden wollte. Bankkauffrau oder etwas Ähnliches wäre nie infrage gekommen. Sozial war meine Schiene. Unser Vater war Polizeibeamter, und unsere Eltern haben uns schon als Kinder dahingeführt, für andere

Menschen da zu sein.“ Dorit Franz bestätigt die Worte ihrer Schwester. „Ich bin gerne für die ältere Generation da. Das ist ein Geben und Nehmen. Man lernt von den Senioren, aber sie lernen auch von uns. Da ist auch viel Dankbarkeit. Die Kunden freuen sich, wenn wir zu ihnen kommen. Man wird akzeptiert und anerkannt.“ Dorit Franz wollte eigentlich Krankenschwester werden, aber als sie mit 16 Jahren nach der Mittleren Reife die Schule verließ, blieb der Wunsch unerfüllt. „Man musste 18 sein für die Ausbildung, um auch nachts arbeiten zu können“, schildert sie. „Ich hätte also noch anderthalb Jahre überbrücken müssen.“ So lernte sie Arzthelferin bei einem Urologen. Anschließend arbeitete sie in einem Pflegeheim in der Bremer Neustadt, insgesamt fast 14 Jahre lang und überwiegend nachts, um tagsüber für ihren Sohn da sein zu können. Irgendwann suchte sie aber neue Herausforderungen. Außerdem meldete die Firma, die das Pflegeheim betrieb, Insolvenz an. „Zu der Zeit arbeitete meine Schwester bereits beim ASB“, erzählt Dorit Franz. „Das hat mich motiviert, mich hier zu bewerben.“ Die zwei Vorstellungsgespräche, die sie führte verliefen „super“, wie die 37-Jährige sagt. „Ich habe mich hier gleich gut aufgehoben gefühlt. Seit Juli 2013 ist sie nun als sogenannte Springerin bei Urlaubs- und Krankheitsvertretungen für den ASB im Einsatz. Parallel dazu bot ihr der Pflege-



dienst die Möglichkeit, berufsbegleitend die Ausbildung zur Altenpflegerin nachzuholen, die sie im vergangenen Jahr erfolgreich abschloss. Janina Hashagen lernte gleich Altenpflegerin, arbeitete anschließend stationär in einem Pflegeheim und begann 2010 ein Studium zur Pflege- und Gesundheitsmanagerin an der Bremer Hochschule. Im selben Jahr begann auch die berufliche Laufbahn der heute 30-Jährigen

beim ASB, zunächst als studentische Aushilfskraft. Es folgten nach erfolgreichem Studien-Abschluss mehrere Unterbrechungen der ASB-Karriere, einerseits, weil sich die Gelegenheit bot, als stellvertretende Pflegedienstleiterin in Oldenburg zu arbeiten, andererseits weil sie Mutter eines Sohnes wurde. Jetzt gehört sie wieder fest zum ASB-Team im Wechsel zwischen Pflegedienst und Büro-Arbeit.

## DIE PFLEGEBERATUNG VOM ASB. DAFÜR HABE ICH MICH ENTSCHIEDEN!

Beratung bedeutet für uns:  
Ihnen das für Sie individuell  
notwendige Fachwissen zur  
Verfügung zu stellen, damit  
Sie sich optimal für Ihre per-  
sönliche Lösung entschei-  
den können.

ASB Bremen-Mitte  
Telefon: 0421 59 80 104

ASB Bremen-Ost  
Telefon: 0421 41 787 11

ASB Bremen-West/Östl. Vorstadt  
Telefon: 0421 69 63 98 70

ASB Bremen-Nord  
Telefon: 0421 6 93 66 15

Weitere Informationen auf:  
[www.asb-ambulante-pflege.de](http://www.asb-ambulante-pflege.de)

Wir helfen  
hier und jetzt.

## *Pflege mit Herz*

Die Pflegekräfte Sandra Köster und Annkathrin Hörster geben Einblicke in ihr Berufsleben – fernab alltäglicher Routine, Bürokratie und Belastung

Laute und irgendwie junge Musik füllt den Bistro-Raum. Zwei Pflegerinnen sitzen an einem Tisch und wärmen sich an ihren Kaffee-Tassen die Hände. Der lange Frühdienst liegt hinter ihnen. Die Schuhe sind nass vom Regen, die Pflegerinnen aber sind zufrieden. Und während andere um sie herum mit müden Gesichtern ein erstes Frühstück einnehmen, genießen sie ihren Feierabend und ein wohlverdientes Mittagessen. Sie haben sich getroffen, um beim Blick aus dem Fenster einige Gedanken und Ideen auszutauschen. So oder so ähnlich muss es wohl ausgesehen haben, als wir uns heute in der Neustadt trafen. Selten sehen wir KollegInnen uns und

wenn, dann meist nur kurz, während wir im Büro Fragen stellen, Papiere sortieren oder Schlüssel abholen. Wir hatten dabei schon einige Male festgestellt, dass wir in bestimmten Dingen eine sehr ähnliche Art haben und waren gespannt, wie sich das Gespräch entwickeln würde. Ein Austausch über Themen wie tägliche Motivation, Freude und Herausforderungen in der Pflege. Nach Jahren in stationärer und ambulanter Pflege merken wir immer wieder, wie sehr die innere Einstellung und auch unsere Neugierde und Flexibilität uns erlauben, keinen Tag wie den anderen zu erleben. Trotz vieler Aufgaben, Menschen, Verrichtungen und auch leidiger



Aspekte des Pflegelebens empfinden wir beide unsere Arbeit in diesem Bereich immer noch als sehr befriedigend. Das Bewusst-Werden einiger Tabus und viel Erfahrung haben uns zwar gelehrt, dass es besser ist, ein wenig mit unserer Meinung und bestimmten Ideen „hinterm Berg zu halten“, dennoch haben wir hier Lust, ein bisschen „aus dem Nähkästchen“ zu plaudern:

- Wir stellen fest, wie sehr es hilft, uns morgens beim Aus-dem-Haus-gehen bewusst zu sein, dass wir besonders in unserem Job nie wissen können, was an dem Tag kommen wird.
- ..., wie leicht es geschieht, dass sich Unzufriedenheit einschleicht, wenn wir nicht wirklich helfen können, wenn wir von anderen nicht ernst genommen werden und wenn eine pflegerisch untragbare Situation auf Dauer bestehen bleibt.
- ..., wie es uns manchmal berührt, wenn wir eine persönliche Geschichte immer besser verstehen lernen und so am Leben und an der Zeitgeschichte auf ganz lebendige Weise teilnehmen.
- ..., wie es uns freut, wenn wir anderen, Kunden und Kollegen, Angehörigen und Vorgesetzten, etwas abnehmen oder erleichtern können und wie schwierig es manchmal ist, in konflikträchtigen Situationen selbst ruhig zu bleiben.
- ..., wie sehr wir gerade in schwierigen Momenten, die wir eigentlich gern vermieden hätten, unsere professionelle Nähe immer mehr verfeinern, indem wir unvoreingenommen, spontan und kreativ von Tag zu Tag auf all das eingehen, was auf uns zukommt.



Fotos (2): unsplash.com

- ..., wie uns ein solches Arbeiten jung erhält, wie unser eigenes Herz sich warm und lebendig anfühlt und wieviel Freude, Dankbarkeit, echte Verbundenheit und Respekt zurückkommen.
- ..., wie schön es ist, wenn uns jemand, der sehr dement ist, zu verstehen gibt, dass er sich viel besser fühlt, nachdem wir ihm zu seinem wöchentlichen Bad verholfen haben, obwohl er dachte, es eigentlich gar nicht zu wollen.
- ..., wie schön es ist, jemandem, der sich wirklich nicht gut fühlt, mit einem vorgewärmten Handtuch, einer Tasse Tee, einem warmen Fußbad, einem Händedruck oder einer verständnisvollen Bemerkung wieder Mut zu machen.
- ..., dass wir manchmal Angst haben, einer Herausforderung nicht gewachsen zu sein, und dann doch immer wieder irgendwoher die Hilfe, der nötige Mut und die Klarheit kommen, sie zu bewältigen.
- ..., wie viel Freude es machen kann, von Haus zu Haus zu fahren und die verschiedenen Rollen zu übernehmen, die nötig zu sein scheinen. Mal sind wir eine verständnisvolle Zuhörerin,

mal wird von uns professioneller Rat gebraucht, ein anderes Mal eine kompetente Anleitung, beim nächsten Kunden dann wieder eine mütterliche Versorgung oder jemand, der sich mit ihnen erinnert oder mit ihnen feiert.

- ..., wie viel leichter alles im Leben ist, wenn wir davon ausgehen, dass jeder das Beste tut, das ihm in dem Moment möglich ist.
- ..., wie schwierig es sein kann, wenn wir jemandes Unmut persönlich nehmen und wieviel einfacher es dann ist, wenn wir herausfinden, wofür er eigentlich lediglich Verständnis braucht.
- ..., dass es immer mal wieder geschieht, dass wir innerlich die Geduld verlieren und wie ungut es sich später anfühlt, wenn wir dann eine Handlung nicht gut ausgeführt haben, sodass sich davon ein schales Gefühl in unseren Tag hinüber zieht.

• ..., wie anders wir arbeiten, wenn wir gut für uns selbst gesorgt haben und wie schwierig und lang sich die Tage anfühlen können, die schon mit zu wenig Schlaf und einem unzureichenden Frühstück begannen.

- ..., wie erschöpfend es sein kann, wenn jemand uns immer wieder die gleiche unangenehme Geschichte präsentiert und wie sich alles verändert, wenn es uns gelingt, dann ein Thema zu finden, das ein schönes Gespräch und einen echten Austausch ermöglicht.
- ..., wie schön es ist, wenn die Sonne während unserer Touren kurz durch die Wolken bricht und alles in ein glänzendes Licht taucht.

Und wir stellen vor allem fest, wie schön es ist, uns einmal getroffen zu haben, um uns über all dies auszutauschen.

*Sandra Köster und Anka Hörster*



Gudrun  
Winkelmann

RECHTSANWÄLTIN

Allgemeinanwältin  
Testamentsvollstreckerin

Vertragsrecht

Erbrecht

- Testamentsgestaltung

- Nachlassregulierung

Versorgungsleistung als

Bevollmächtigte

Vorsorge-/Patientenverfügung

Lebenspartnerschaften

Hamburger Straße 222/224

28205 Bremen

Telefon 04 21-40 95 700

Fax 04 21-40 95 701

mail@winkelmann-recht.de

www.winkelmann-recht.de

www.peterswerder.net

## „Ein gutes Miteinander“

Maike Monsing ist seit Herbst 2017 Pflegekraft beim ASB



**Maike Monsing.**

Foto: ASB

Nicht immer ist das, was man/frau mal gelernt hat, das was er oder sie ein Berufsleben lang machen will. So war es auch bei Maike Monsing. Ihre ursprüngliche Ausbildung ist eine ganz andere als in einem Pflegeberuf. Bäcker- und Konditoreifachverkäuferin hat sie gelernt und einige Jahre als solche gearbeitet. „Als das Ladenschlussgesetz fiel, waren für mich Kind und Arbeit nicht mehr zu vereinbaren“, erzählt die 51-Jährige. „Meine Schwester ist Arzthelferin und hat auch in der ambulanten Pflege gearbeitet.“ Maike Monsing entschied sich ebenfalls für die Pflege. Sie ließ sich zusätzlich zur Schwesternhelferin ausbilden und arbeitete über viele Jahre bei einem ambulanten

Dienst. „Irgendwann wechselte die Pflegedienstleitung, und der Umgangston mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wurde zunehmend rauer. Eine Freundin von mir hat zu der Zeit schon beim ASB gearbeitet und mir geraten, mich auch hier zu bewerben.“ Im Herbst vergangenen Jahres war es dann so weit. Maike Monsing „klopfte“ beim ASB an, „und dann ging alles ganz schnell“, erzählt sie. „Mein Probearbeiten hat den Verantwortlichen hier gut gefallen. So wurde ich gleich eingestellt. Das klappte alles wie am Schnürchen.“ Es sei sehr angenehm beim ASB, wie die Verantwortlichen mit den MitarbeiterInnen umgingen. „Das gefällt mir sehr gut“, sagt Maike Monsing. „Wenn man ein Anliegen hat, bekommt man eine freundliche Antwort. Man wird geschätzt. Es ist ein gutes Team hier und eine Super-Einsatzleitung. Ich muss keine Bauchschmerzen haben, wenn ich anrufe. Es wird sich gekümmert. Das ist ganz anders, als es vorher war. So stelle ich mir Pflege vor, als ein gutes Miteinander.“



Neidenburger Str. 20  
28207 Bremen  
Tel. 04 21 / 43 0 43-4  
Fax 04 21 / 43 0 43-55

- Rollstühle
- Krankenbetten
- Badehilfen
- Gehhilfen
- usw.

Partner der Firmen



Bgm.-Smidt Str. 32-36 · 28195 Bremen  
Telefon 0421/79 00 30 · Fax 79 00 322



Auf den Häfen 2 · 28203 Bremen  
Tel. 04 21 / 7 80 62 · Fax 7 49 55

REHA-TECHNIK in BREMEN GmbH

## *Der Hinter-Eingang für die MitarbeiterInnen*

Mitglieder des ASB Themen-Café zu Gast im Haus des Reichs /  
beeindruckende Architektur und Ausstattung

Eine Führung durch das Haus des Reichs ist mal nicht so einfach getan. Bevor Gästeführer Helmut Grabau die etwa 22 BesucherInnen mitnehmen konnte durch das mehrstöckige, prunkvolle Gebäude an den Wallanlagen, bedurfte es einiger Formalitäten. Alle Namen der Gäste mussten vorab auf einer Liste notiert werden. Sodann mussten sich die Gäste noch ausweisen: mit Personalausweis, Führerschein, Presseausweis, oder was auch immer Portemonnaie oder Brieftasche hergaben. Wer

nun gedacht hatte, es ginge hinein in das in den 1920er Jahren im Stile des Expressionismus und des Art Deco errichteten Kontorhaus, der sah sich getäuscht. Zunächst ging es nämlich wieder hinaus vor das Haus, das die Familie Lahusen, Gründer der Nordwolle AG in Delmenhorst, einst nach den Plänen der Gebrüder Gildemeister hatte bauen lassen. Helmut Grabau verwies auf die Sandstein-Fassade des Gebäudes, in dem sich heute der Dienstsitz von Karoline Linnert,

**Die große Uhr zeigt es an:  
Es ist nicht mehr  
fünf Minuten vor,  
sondern punkt 12 Uhr.**



Bremens Senatorin für Finanzen, befindet. Er machte auf diverse Reliefs im Eingangsbereich, auf die Darstellungen exotischer Tiere und Menschen aus aller Welt aufmerksam. Und auf die Staffelbauweise, die nach den Worten Grabaus Voraussetzung war, um am heutigen Rudolf-Hilferding-Platz bauen zu können. Warum Rudolf-Hilferding-Platz? Auch dazu hatte der ehemalige stellvertretende Leiter der Landeshauptkasse eine Erklärung. Hilferding sei 1923 und 1928/29 Reichsfinanzminister gewesen. „Das Haus sollte repräsentieren und die Kaufleute auf ihrem Weg zur Handelskammer beeindrucken“, nannte der frühere Mitarbeiter des Finanzamtes den Grund für den herrschaftlichen Stil des Anwesens. Die Gegend hätten viele schöne Altbremer Häuser geprägt. „Es war die beste Adresse.“ Um dort bauen zu können, habe es gute Beziehungen gebraucht. Die hätten die Lahusens durch Einheirat in eine namhafte Bremer Kaufmannsfamilie gehabt. Dem Boom der Nordwolle mit etwa 28.000 MitarbeiterInnen folgte 1931 der Konkurs, unter anderem durch Missmanagement. „Das Land Bremen ersteigerte das Gebäude, das heute unter Denkmalschutz steht, und trat es gleich weiter an das Deutsche Reich ab, dem es ab 1934 als Kontorhaus diente“, schilderte Helmut Grabau und verriet, dass es zu Zeiten der Nordwolle einen Haupteingang für die Inhaber und einen Hintereingang für die MitarbeiterInnen gegeben habe. Den gibt es heute noch – und die Gruppe machte sich auf den Weg zu eben diesem Eingang. Dort angekommen wollte der Gästeführer wissen, was den Anwesenden auffiel.



**Imposantes Treppenhaus. Nach den Worten von Gästeführer Helmut Grabau eines der am meisten fotografierten Motive im Haus des Reichs.**

Fotos: ASB

**Besonders die männlichen Teilnehmer der Führung begeisterten sich für den beeindruckenden Heizungssaal, der mit Marmor ausgekleidet ist. Im Vordergrund sind alte Generatoren zu sehen.**







Als „Belle Etage“ bezeichnete Gästeführer Helmut Grabau (vorne links) jenen Flügel des Hauses, in dem auch Finanzsenatorin Karoline Linnert ihr Büro hat.

„Es geht hier abwärts“, lautete die Antwort. Gemeint war die Treppe, die nicht hinauf ins Gebäude, sondern hinab führte – genau andersherum als beim Haupteingang. Immerhin wurde im Eingangsbereich für die MitarbeiterInnen auch Marmor verbaut. Was ebenso auffiel, war eine große Wanduhr, die auf punkt 12 Uhr stand, ein ebenfalls großes Gemälde aus dem 17. Jahrhundert und am Fuß der Treppe mehrere Paternoster, die noch in Betrieb sind. Damit fahren konnten die Themen-Café-Gäste allerdings nicht. „Die sind ab 15 Uhr abgestellt, weil dann keine Handwerker mehr im Haus sind. Das ist aber Voraussetzung, um mit den Paternostern fahren zu können“, erklärte Grabau. Ein wahrer Hingucker auch die schönen Art Deco-Lampen im 22 Meter hohen Treppenhaus, für die zum Putzen ein Gerüst aufgebaut werden muss. Den Fußboden

ziert eine Windrose, das Wappen der Nordwolle. Das Treppenhaus sei im Übrigen identisch mit dem am Ende des nächsten Flügels, so der Gästeführer. Insgesamt gebe es vier Flügel im Gebäude, von denen die Nordwolle nur zwei genutzt habe, die anderen beiden seien vermietet worden, unter anderem an eine Bank. Heute sind alle Bremer Finanzämter im Haus des Reichs vereint. Die Landeshauptkasse befindet sich im Anbau. Über 1.000 MitarbeiterInnen sind im Gebäude im Einsatz. Helmut Grabau führte die Gäste auch in den Innenhof des Hauses – und anschließend sogar in den Heizungskeller. Dort wurde schnell klar, warum: Der riesige Heizungsraum, 1928 bis 1930 gebaut, ist mit Marmor ausgekleidet. Die Anlage, noch im Original erhalten, wurde bis 1972 mit Kohle beheizt. „Im Heizungssaal fanden auch mal Weihnachtsfeiern des Senators für Finanzen statt“, erzählte Helmut Grabau. Während der Zeit des Nationalsozialismus, diente das Haus zunächst als Finanzamt Weser-Ems, dann dem Reichsverteidigungskommando und auch als Behörde, die für „die Ausplünderung der Juden zuständig war. Die sogenannte Reichsfluchtsteuer wurde von dort aus eingetrieben.“ Im Krieg sei das Gebäude bewusst nicht zerstört worden. Schließlich hätten die Alliierten Räume benötigt nach dem Sieg über Nazi-Deutschland. Nach dem Krieg hätte das Haus zunächst unter amerikanischer Besatzung gestanden, später sei es an die Bundesrepublik übergeben worden und zu guter Letzt an das Land Bremen.

## *Sofort gut aufgenommen*

### Bodo Grewe folgt Hendrik Brieden als neuer Geschäftsführer des ASB Altenwohn- und Pflegeheim am Osterdeich

Der Zivildienst war es, der Bodo Grewes Liebe zur Pflege geweckt hat. Den leistete er nach seinem Abitur im Klinikum Bremen-Mitte. Es folgte jedoch erst einmal ein Studium in einem ganz anderen Bereich: in Politikwissenschaft und Volkswirtschaftslehre an der Universität Hamburg. Die Pflege ließ ihn aber nicht los. So jobbte er an den Wochenenden in einem Seniorenheim in Bremen. Und so ganz nebenbei absolvierte Bodo Grewe auch noch eine Altenpflegeausbildung am Schulungszentrum für Altenpflege in Hamburg. „Um Studium und Ausbildung unter einen Hut zu bekommen, zog ich von Bremen nach Hamburg und finanzierte alles über Nachtwachen in einem Heim“, erzählt Bodo Grewe. „Manchmal bin ich im Hörsaal eingeschlafen. Aber da war ich nicht der einzige.“ Nach Abschluss des Studiums im Frühjahr 2000 folgte einige Monate später das Examen in der Altenpflege. Und eine Anstellung in dem Heim, in dem er auch Nachtwachen übernommen hatte. Schnell stieg Bodo Grewe zum Stationsleiter auf und ein halbes Jahr später bereits zum kommissarischen Pflegeleiter. „Da hatte ich mit dem, was ich im Studium gelernt hatte, nichts mehr zu tun“, gibt der 48-Jährige zu. Irgendwann wurde ihm Hamburg aber zu klein. Der gebürtige Eckernförder wollte mehr von der Welt sehen. Die nächste berufliche Station: ein Seniorenheim in Prien am Chiemsee.

„Das war schon eine Erfahrung als knapp 30-Jähriger Bremer in Bayern, allein von der Mentalität her“, blickt er zurück. „Es war schwer, akzeptiert zu werden.“ Knapp vier Jahre später wechselte er beruflich in die Nähe von Regensburg, wo er zwei Seniorenheime parallel leitete. Eindeutig zu viel, wie Bodo Grewe gesteht. Ein häusliches Missgeschick, das fast zu einem Brand geführt hätte, öffnete ihm darüber die Augen. Bodo Grewe kehrte nach Bremen zurück. Es schlossen sich verschiedene berufliche Stationen an, unter anderem als Projektentwickler, Qualitätsmanager und zuletzt als Pflegedienstleiter in einem Heim für demenziell erkrankte Menschen. Als sich dort die Besitzverhältnisse und in der Folge auch das Arbeitsklima änderten, kündigte Bodo Grewe und bewarb sich gleichzeitig auf die ausgeschriebene Stelle des Geschäftsführers des ASB Altenwohn- und Pflegeheim am Osterdeich. „Ich kam ins Haus und habe hier sofort eine große Ruhe und Gelassenheit gespürt“, erzählt der eingelebte Werder-Fan und regelmäßige Amrum-Urlauber. „Hier ist ein großer Zusammenhalt unter den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Ich bin sofort gut aufgenommen worden.“ Der bisherige Geschäftsführer, Hendrik Brieden, hat das Altenwohn- und Pflegeheim nach nur einem halben Jahr verlassen, um sich beruflich noch einmal zu verändern.



**Bodo Grewe.**

Foto: ASB



**Jubiläumsfeier von  
Alexandra Mucha  
(vierte von links) im  
ASB-Ost-Team.  
25 Jahre beim ASB ...  
Danke!**

## *Viele Dienstjubiläen zeichnen unsere Firma aus ... einige Beispiele:*

Alexandra Mucha ist vor gut 25 Jahren als Pflegerin zum ASB gekommen. Melanie Seichter immerhin auch schon vor gut zehn Jahren. Beide pflegen verlässlich und liebevoll unsere PflegekundInnen beim ASB Pflegedienst Ost. Anne Wegner ist seit 15 Jahren bei uns und hat wesentlichen Anteil an der Ausrichtung und Entwicklung unserer Nachtpflege für ganz Bremen. Diese Nachttouren sind angesiedelt im ASB Pflegedienst Mitte. Als letztes der vielen Beispiele aus unseren Jubiläen nehme ich Heiko Rudolph, einer unserer treuen „Pflegermänner“. Er ist auch zehn Jahre bei uns und immer für besondere Aktionen da. Er mag es, wenn es „verrückt“ wird. So pflegte er wochenlang eine Opernsängerin des Bremer Theaters nach einer schweren Sturzverletzung und begleitete sie bei allen Auftritten. Sein Markenzeichen sind die Gitarre und sein Fahrrad. Normal sein kann schließlich jeder, aber ist das anzustreben?

Diese vier stehen für sehr viele andere KollegInnen, die seit etlichen Jahren loyal beim ASB in Bremen in der Pflege aktiv sind. Gerade diese langjährige Treue zeichnet uns aus. Wer einmal „gefangen“ ist, bleibt auch bei uns. Immerhin sind achtzehn Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aktuell 20 und mehr Jahre in unseren Reihen. Zudem bleiben uns manche Kolleginnen auch nach der Rente treu, so eine verrentete Verwaltungskraft, die seit vielen Jahren ehrenamtlich in unserem Demenz-Café „Vergiss mein nicht“ aktiv ist.

Ich danke allen treuen Seelen, ohne die unsere Dienstleistungen nicht menschlich und mit Liebe ausgeführt werden könnten. Ich bin stolz auf unsere Firma, die letztlich einzig und allein durch die in ihr arbeitenden Menschen einen Sinn macht!

*Stefan Block*

## *Die Pflege war immer das Ziel*

Pflegekraft Sabine Lange betreut seit 25 Jahren KundInnen des ASB Bremen-Mitte

Ihren ursprünglich erlernten Beruf fand Sabine Lange schnell langweilig. Steuerfachhilfin hat sie gelernt. „Aber ich habe bald festgestellt, dass das nicht meins ist.“ Trotzdem arbeitete sie noch einige Jahre als Bürokraft. Die Pflege aber hatte sie, wie sie sagt, „schon immer im Hinterkopf“. Arbeitslosigkeit war schließlich der Auslöser für eine Umorientierung. Mit einer sechswöchigen Ausbildung zur Schwesternhelferin bewarb sie sich beim ASB – und wurde zum 1. Oktober 1992 eingestellt. „Ich habe diverse Bewerbungen losgeschickt“, erzählt Sabine Lange. „Es gab zu der Zeit aber noch nicht viele Pflegedienste, vor allem nicht die ganzen privaten, die heute am Markt sind.“ Das Vorstellungsgespräch beim ASB sei sehr positiv verlaufen, berichtet die Delmenhorsterin, und so habe sie sich sofort für den ASB entschieden, obwohl sie noch weitere Vorstellungstermine bei anderen Pflegediensten vereinbart hatte. Seit ihrem Start in den Beruf habe sich jedoch vieles verändert in der Pflege. „Für die Kunden zumindest zum Positiven, nicht aber für die Pflegekräfte.“ Sie würde sich ein besseres Arbeitszeitkonzept wünschen, betont die Altenpflegehelferin. Und eine bessere Bezahlung ihrer Arbeit. „Es gab Lohnsteigerungen, aber die gleichen bei weitem nicht die Inflation aus.“ Auch die Arbeit insgesamt sei anstrengender geworden. Da sei zum einen die Dokumentationspflicht, die das

Leben nicht gerade leichter mache. Und auch die Zeitvorgaben für die Pflege des Kunden seien enger geworden. „Die wurden schleichend reduziert. Am Anfang hatte ich manchmal fast eine Stunde Zeit für einen Kunden. Das ist heute nicht mehr möglich. In den letzten Jahren ist immer mehr gestrichen worden. Mehr geht nicht“, verweist Sabine Lange auf die staatlich verordnete Pflege im Minutentakt. Aktuell betreut die 51-Jährige zehn Kunden pro Tour. Drei bis fünf Stunden ist sie pro Arbeitstag unterwegs ab etwa 6 Uhr morgens zwischen Huchting, Grolland und der Bremer Neustadt. Einen ihrer Kunden hat sie fast 20 Jahre lang betreut. Seit ein paar Monaten lebe der aber in einer Senioreneinrichtung. „Ich kann mich ganz gut abgrenzen vom Arbeitsalltag, und so konnte ich auch da Abschied nehmen, obwohl mir der ältere Herr sehr am Herzen lag.“ Sehr belastend für sie sei es aber, Pflegekunden tot aufzufinden. Das sei bisher drei Mal passiert und sie könne jedes Mal sehr schlecht damit umgehen. Die Freude an der Arbeit hat Sabine Lange aber auch nach 25 Jahren noch nicht verloren. „Vieles ist zwar Routine, aber es gibt zum Glück immer wieder nette Kunden und Kollegen.“

## *Pflegekraft ... weil SuperheldIn keine anerkannte Berufsbezeichnung ist*

ASB mit „Supermobil“ wieder beim Freimarktsumzug dabei /  
viel positive Resonanz auf Kampagne

Pflege wird im praktischen Leben kaum wahrgenommen, gehört eher zu den „Schatten-Berufen“. Pflege wird erst wahrgenommen, wenn man selbst betroffen und auf diese fremde Hilfe dringend angewiesen ist. In diesem Jahr haben wir das Thema mal ganz anders und absolut positiv angepackt. Eine superfleißige Gruppe aus dem ASB Landesverband und unserer GmbH (Verwaltung und Pflege) hat sich viele Gedanken gemacht, sich bei den Organisatoren des Umzuges beworben und – nach der Zusage – dann in die Detailplanung begeben. Der Truck wurde uns für die Nutzung

gespendet. Der Fahrer war – wie alle anderen Beteiligten auch – ehrenamtlich im Einsatz. Als besondere Freimarktgabe haben wir uns für ein PIXI-Heftchen mit einer „Arnold“-Geschichte entschieden, geschrieben und illustriert von unseren Mitarbeiterinnen Tanja Borst und Annika Jenssen und im Dialog „abgerundet“. 10.000 Exemplare haben wir von „Helfen geht immer! Arnold auf dem Bremer Freimarkt“ drucken lassen und zum größten Teil auch beim Umzug an die Zuschauer verteilt. Dabei gab es tolle kurze Begegnungen. Kinder vertieften sich trotz Nieselregen, bequem in ihre „Sportkarren“





Fotos: ASB

gekuschelt, gleich in unsere Geschichte. Ältere Menschen freuten sich über das Geschenk. Ganz am Rande wurde beim Laufen zudem über die E-Mobilität diskutiert. Das E-Supermobil wird nun nachhaltig in der Region Bremen-Nord weiter eingesetzt. Die Fotos werden in Anzeigen und in unserer Darstellung weiterhin verwendet. Die Aktion hat sehr viel Arbeit, aber auch sehr viel Spaß gemacht. Ich bin allen Beteiligten sehr dankbar. Wir haben sehr viele positive Rückmeldungen auf Facebook

([www.facebook.com/asbbremen/posts/1684909054874758](https://www.facebook.com/asbbremen/posts/1684909054874758)), per Post und in der direkten Ansprache erhalten. So macht Pflege Spaß, und gemeinsam sind wir im Grunde unschlagbar ... eben mit Superkräften versehen.

*Stefan Block*



## *Pflegekraft ... weil SuperheldIn keine anerkannte Berufsbezeichnung ist*

Teilnahme am Bremer Freimarktsumzug erregt Aufmerksamkeit /  
Melanie Zimmermann, Pflegedienstleiterin des ASB in Bremen-Nord,  
freut sich über Zuspruch



Foto: ASB

Als wir vom ASB Landesverband angesprochen wurden, ob wir dieses Mal den Umzugswagen des Arbeiter Samariter Bundes ein Motto verleihen wollen, mussten wir nicht lange überlegen. Mit dem Spruch „Pflegekraft.... weil SuperheldIn keine anerkannte Berufsbezeichnung ist“ war schnell eine Idee geboren. Die Kostüme wurden dementsprechend an die Superman- und Supergirl-Figuren angelehnt, einer der Dienstwagen wurde mittels Vollfolierung (Danke an Smart-Center Werner für die großzügige Unterstützung!)

zum SuperheldInnen-Mobil umgestaltet. Schon während des Umzugs erhielten wir viel Zustimmung und Bestätigung für unser Anliegen. Besonders aber auch die anerkennenden Rückmeldungen vieler unserer Mitbewerber – keine Selbstverständlichkeit in einem engen Markt – haben uns gefreut. Nun ist der Hintergrund dieser Aktion aber natürlich ein sehr ernster: der eklatante Mangel an qualifizierten Pflegekräften hat endgültig Bremen und inzwischen auch den ASB erreicht. Immer öfter ist es uns aus personellen Gründen nicht möglich, neue Versorgungsanfragen anzunehmen. Häufig sind wir nicht der erste Pflegedienst, der aufgrund mangelnder Kapazitäten eine Anfrage nicht positiv bescheiden kann. Neue KollegInnen einzustellen gestaltet sich trotz maximaler Präsenz am Arbeitsmarkt immer schwieriger. Zum Glück haben wir ein tolles Team, unsere Pflegekräfte sind tatsächlich unsere SuperheldInnen. Sie haben Anerkennung und Wertschätzung verdient! Darum hoffe ich sehr, dass politisch und gesellschaftlich ein Umdenken dazu führt, dass wir weiterhin unsere Pflegekundinnen und Pflegekunden kompetent und verlässlich zu vernünftigen Rahmenbedingungen versorgen können – denn dafür sind wir angetreten. *Melanie Zimmermann*

## *Pflege ist ihre Berufung*

Jacqueline Meyer hat ihr Altenpflegeexamen mit Erfolg bestanden

Jacqueline Meyer hat beim ASB am 1. November 2014 als Pflegehelferin und damals jüngste Kollegin – 21 Jahre jung – ihre Arbeit aufgenommen. Pflege war und ist ihre Berufung. Konsequenterweise startete sie einen Monat später bei uns ihre Altenpflegeausbildung. Begleitet von der erfahrenen Pflegefachkraft und stellvertretenden Pflegedienstleiterin Michaela Mosch erlebte und erlernte Jacqueline Meyer die ambulante Pflege „von der Pike“ auf. Sie fügte sich sehr schnell in das Pflegeteam ein und zeigte ihre Freude am Umgang mit den hilfebedürftigen Menschen. Ende Januar 2018 bestand sie ihre praktische Prüfung mit Erfolg. Zum 1. Februar 2018 wurde sie fest als Pflegefachkraft bei uns integriert: mit neuem, unbefristetem Arbeitsvertrag. Ich freue mich sehr darüber, dass wir mit Jacqueline unsere zweite Erstauszubildende durch die Ausbildung bis zum Abschluss begleiten konnten. Noch mehr

freue ich mich darüber, dass sie bei uns zufrieden ist und sich fest in unser Pflegeteam einfügt. Das ist unsere Zukunft! Also ein herzliches Dankeschön an Frau Meyer, aber auch an alle die sie durch die Ausbildung begleitet haben.

*Stefan Block*



**Gratulation vom Chef mit kleinen Gaben: Kartenspiel und Fachbuch zur Pflegeversicherung.**

Fotos: ASB

**0421-3898 500**

**HausNotruf**

Anni, 67 Jahre, Bremen

„Ich fühle mich mit dem Knopf zu Hause einfach sicherer. Und ich weiß, dass ich genau die Hilfe bekomme, die notwendig ist.“



(c) Gordon Grand - Fotolia.com





## Anleitung für eine gute Arbeit

Marco Eckstein ist beim ASB Bremen-Nord der erste männliche Auszubildende zum Altenpfleger

Im vergangenen Oktober begann Marco Eckstein beim ASB seine dreijährige Ausbildung zum Altenpfleger. Seine zweite Ausbildung, für die er sich auf eigene Initiative bewarb. Nach der Mittleren Reife und ein Jahr Zivildienst lernte er zunächst Hauswirtschafts- und Familienpfleger, eine rein schulische Ausbildung, die er 2012 erfolgreich abschloss. Was folgte waren ausschließlich Anstellungen als Hilfskraft. Nicht gerade das, was sich Marco Eckstein erträumt hatte. Er wandte sich ans Arbeitsamt, das ihm daraufhin eine Ausbildung zum Berufskraftfahrer anbot. Das wollte der junge Mann schon gar nicht. „Also habe ich mich beim ASB beworben.

Ich wollte auf alle Fälle ambulant arbeiten und lieber zu den Kunden fahren.“ Sein Wunsch ging in Erfüllung. „Ich habe oft von Familie und Freunden gehört, ‘das könnte ich nicht’. Sie haben aber Respekt für das, was ich mache.“ Die meisten KundInnen, sagt der 28-Jährige, reagierten positiv auf ihn als männliche Pflegekraft. „Es gibt aber immer wieder Kundinnen, die keinen Mann als Pfleger möchten“, weiß Ramona Knuth. „Gerade die älteren Frauen haben da noch ein anderes Schamgefühl.“ Ramona Knuth ist examinierte Altenpflegerin und Praxisanleiterin mit interkultureller Kompetenz beim ASB in Bremen-Nord. Um den Pflege-Nachwuchs ausbilden zu können, hat die 29-Jährige eine sechsmo- natige Weiterbildung absolviert. Interkulturelle Kompetenz, fügt sie hinzu, sei beispielsweise für muslimische KundInnen wichtig. „In meiner Ausbildung musste ich mir vieles hart erarbeiten, weil ich keine Praxisanleiterin hatte. Mein Praktikum habe ich dann beim ASB in Bremen-Ost gemacht. Das waren die sieben besten Wochen meines Lebens. Das wollte ich an die Azubis weitergeben.“ Der ASB würde gerne weitere junge Men-



**Azubi Marco Eckstein, der im vergangenen Oktober beim ASB in Bremen-Nord seine Ausbildung zum Altenpfleger begonnen hat, und seine Praxisanleiterin Ramona Knuth.**

Foto: ASB

schen ausbilden, ergänzt Renata Liedke, stellvertretende Pflegedienstleiterin in Bremen-Nord. Es fehle jedoch das Personal für die engmaschige, zeitintensive Begleitung der Azubis. „Das ist uns aber wichtig.“ Marco Eckstein ist indes bewusst, dass der von ihm erwähnte Beruf psychisch wie körperlich belastend sein kann, aber das störe ihn nicht, sagt er.

„Das kenne ich schon von meiner ersten Ausbildung.“ Was er vor allem interessant fände in der Arbeit mit den SeniorInnen, sei die Kommunikation mit ihnen und ihre Biografie. Besonders derjenigen, die noch den Krieg erlebt hätten. Das Team des ASB in Nord hofft bereits jetzt, dass ihm Marco Eckstein über seine Ausbildung hinaus erhalten bleibt.



**Pflegfachkräfte gesucht!**  
Jetzt bewerben bei der Ambulanten Pflege des ASB Bremen.

**Wir sind Beste Arbeitgeber und suchen:**  
**Pflegfachkräfte für die ambulante Pflege**

Mit über 20.000 Mitgliedern und über 1.000 haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist der ASB Bremen die größte Hilfs- und Wohlfahrtsorganisation im Land Bremen. Für unseren ambulanten Pflegedienst suchen wir Pflegefachkräfte mit Führerschein in Festanstellung.

**GREAT PLACE TO WORK®** BESTE ARBEITGEBER GESUNDHEITSWESEN 2013

**Wir bieten Ihnen:**

- ❖ einen festen und sicheren Arbeitsplatz in einem seit über 40 Jahren bestehenden Pflegedienst in gemeinnütziger Trägerschaft
- ❖ eine Vergütung im Rahmen unserer festen Vergütungsstruktur sowie Zulagen und Sonderzahlungen
- ❖ eine gute Einarbeitung
- ❖ flexible, an die jeweiligen Möglichkeiten ausgerichtete Einsatzzeiten
- ❖ Einbeziehung in die Entwicklung und Ausgestaltung von Konzepten und Qualitätszielen
- ❖ ein dynamisches, offenes Team und ein angenehmes Arbeitsklima
- ❖ Kindergartenzuschuss
- ❖ zusätzliche Altersvorsorge
- ❖ Gesundheitsförderung (z.B. Massagen, Yoga, Hip Hop)

**Fordern Sie unseren ausführlichen Flyer für Job-Interessierte an oder senden Sie uns gleich Ihre Bewerbungsunterlagen zu:**

**ASB Ambulante Pflege GmbH**  
Elisabeth-Selbert Str. 3  
28307 Bremen

**Stefan Block (Geschäftsführer)**  
Telefon: 0421 4 17 87 16  
sbl@asb-bremen.de  
www.asb-ambulante-pflege.de



Wir helfen hier und jetzt.



Arbeiter-Samariter-Bund

## *Angehörige pflegen – Wie geht das?*

Kursangebot über fünf Termine

Bei diesem Angebot über insgesamt fünf Termine – jeweils dienstags – wird die Pflege zu Hause betrachtet. Im Dialog mit den TeilnehmerInnen werden Fragen zum pflegerischen Umfeld und zur konkreten Pflege zu Hause bearbeitet. Von der „Selbstwahrnehmung der Pflegeperson“, Anregungen zur „Körperpflege und Mobilität“ bis hin zu den individuellen Bedürfnissen, Herausforderungen und Lösungsideen werden alle Themen rund um die Pflege zu Hause beleuchtet und gemeinsam diskutiert.

Dozentinnen:

Susanne Miehle-Schlesier /  
Jennifer Poerschke

Alle Schulungsangebote finden im  
Lehrraum der ASB Ambulanten  
Pflege GmbH Elisabeth-Selbert  
Straße 3, 28307 Bremen, statt:  
24. April 2018, 8. Mai 2018,  
15. Mai 2018, 22. Mai 2018,  
29. Mai 2018, jeweils von  
16.30 bis 18.00 Uhr.

Die Teilnahme ist kostenfrei.

Weitere Informationen und  
Anmeldung per Mail unter  
Stefan.Block@asb-bremen.de  
oder unter Telefon 0421-4178716.

**Füße tragen uns durch das ganze Leben.  
...und wir kümmern uns um deren Wohlbefinden!**

Arbeiter-Samariter-Bund  
Ambulante Pflege GmbH  
Ihre Ansprechpartnerin:  
**Britta Köckritz**  
Fußpflegerin und Pflegekraft  
Langemarckstraße 138  
28199 Bremen  
Telefon: 0421 59 80 104  
Telefax: 0421 50 32 16  
[www.asb-ambulante-pflege.de](http://www.asb-ambulante-pflege.de)

Wir helfen  
hier und jetzt.

**ASB**  
Arbeiter-Samariter-Bund  
Ambulante Pflege GmbH

Foto: Fotolia © Kzenon

## Entlastung für Angehörige

In einer kleinen Gruppe von etwa sechs bis acht Personen bieten wir Ihnen jeden Samstag an, Ihren an Demenz erkrankten Angehörigen zu betreuen. Die Betreuung, die von examinierten Pflegekräften, ehrenamtlichen HelferInnen und PflegeschülerInnen sichergestellt wird, reicht von der Versorgung des leiblichen Wohls über individuelle Ruhephasen bis hin zu verschie-

denen Aktivitäten, abgestimmt auf die persönlichen Bedürfnisse und Befindlichkeiten Ihres Angehörigen. Die Kosten für die Betreuung: 65 Euro je Samstag inklusive Verpflegung und zuzüglich eventuellem Aufwand für Fahrten. Die Kosten werden bei Anerkennung eines Pflegegrades häufig von der Pflegeversicherung erstattet.



### Bremen-Mitte

In Bremen-Mitte jeden Samstag, jeweils von 10 bis 16 Uhr, im Demenz-Café im ASB Altenwohn- und Pflegeheim, Osterdeich 136.

Interessenten werden gebeten, sich bei ASB-Mitarbeiterin **Erika Mahnken**, Telefon 0421-41787-20, zu melden.

### Bremen-Nord

In Bremen-Nord jeden Samstag, jeweils von 10 bis 16 Uhr, im Demenz-Café beim DRK, Meinert-Löffler-Straße 15.

Interessenten werden gebeten, sich bei DRK-Mitarbeiterin **Marion Stolle**, Telefon 0421-6583919, zu melden.

## Ihr heißes Mittagessen

Bei Ihnen Zuhause.

Ab einer Portion.

Ohne Vertragsbindung.

Auch an Wochenenden.

Tel.:

**04 21- 61 00 10**

Nutzen Sie unser Probieangebot für Neukunden!

### TESTSIEGER STIFTUNG WARENTEST

mit bester Essensqualität in Ausgabe 10/2011.

Im Test: 6 Menüdienste, davon 2 x gut (2,5), 4 x befriedigend.



seit 1989

Nur bei uns auf echtem Porzellanteller!

Ihr Menü-Bringdienst [www.gloria-menue.de](http://www.gloria-menue.de)

## *Was noch kommt, ist ein Geschenk*

Helga Klusmeyer lebt trotz Schlaganfall, Herzinfarkt und Sturz noch in ihrer eigenen Wohnung / Hauswirtschaftskraft Regina Moewius unterstützt sie



**Helga Klusmeyer und  
Betreuerkraft Regina  
Moewius verstehen sich  
bestens.**

Foto: ASB

Hausputz, Einkaufen, Unterhaltung, zählt Regina Moewius auf, alles was anfiel, mache sie bei Frau Klusmeyer. „Händchen halten“, fügt die alte Dame hinzu. „Nein, umgekehrt. Sie halten meins.“ Seitdem sie beim ASB als Hauswirtschaftskraft arbeitet, seit September 2011, hilft Regina Moewius der Seniorin, eine ihrer derzeit fünf KundInnen. Anfänglich 14-tägig, seit Dezember vergangenen Jahres wöchentlich für drei Stunden. Im November war die 91-Jährige gestürzt und

zusätzlich körperlich, wie sie sagt, „völlig am Ende“. Sie kam ins Krankenhaus, ein dreiwöchiger stationärer Aufenthalt. „Wenn man alt ist, dauert das natürlich länger. Aber ich bin schon wieder auf dem aufsteigenden Ast.“ Geboren wurde Helga Klusmeyer in der kleinen niedersächsischen Gemeinde Wulsbüttel. „Hier ist eine Buche, und unter dieser Buche hatten wir eine Schaukel“, zeigt sie auf einer Luftaufnahme auf einen Baum. „Da habe ich als Kind oft gesessen und gelesen, auch bei Regen. Vor dem Krieg hatte Wulsbüttel 123 Einwohner, 250 nach dem Krieg und jetzt 1.800. Früher kannte jeder jeden und jeden Hund“, fügt die Seniorin schmunzelnd hinzu. Den Krieg verbrachte sie vor allem bei ihrer Großmutter in Bremerhaven, wo sie zur Schule ging und ihre Mittlere Reife bestand. „Da haben wir fast jede Nacht im Keller gegessen. Aber den großen Bombenangriff auf die Stadt 1944 habe ich zum Glück nicht mehr miterlebt. Da war ich schon wieder zu Hause. In Bremerhaven mussten wir uns das Lyzeum mit den Jungs teilen. Mädchen und Jungen wurden damals noch getrennt unterrichtet. Als der Krieg kam wurde unsere Schule sofort beschlagnahmt, und der Unterricht fand im Wechsel mit den Jungen mal morgens, mal nachmittags statt.“ Der Schuldirektor habe gewollt, dass sie ihr Abitur macht. Er ließ dafür sogar ihre Mutter nach Bremerhaven

kommen. „Die Zeit war aber dagegen“, fährt Helga Klusmeyer fort. „Zu der Zeit konnte man nur ein sogenanntes Not-Abitur machen. Nach dem Krieg musste man erneut die Schule besuchen und das richtige Abitur nachholen.“ Außerdem habe sie nicht studieren wollen. Ihre Mutter betrieb in Wulsbüttel eine Zweigstelle der Sparkasse. Da gab die Tochter nach dem Krieg Lebensmittelmarken aus und tauschte zur Währungsunion 1948 das alte Geld gegen neues. „Einmal in der Woche haben wir einen Koffer voll mit altem Geld zur Hauptstelle der Sparkasse nach Hagen gebracht. Das kann man sich heute gar nicht mehr vorstellen.“ Gearbeitet hat Helga Klusmeyer später bei der Post, erst in der Telegrafie, später in der Personalstelle. Geheiratet hat sie nie, wohl aber nach ihrer Pensionierung zwölf Jahre gemeinsam mit ihrem Partner in Hessen gelebt. Als der vor 19 Jahren verstarb, kehrte sie nach Bremen zurück zu ihrer Eigentumswohnung nach Woltmershausen. Schon 1953 kaufte sie die und zog dort mit ihrer Mutter und einer Tante ein. Die Mutter hatte ihr Haus in Wulsbüttel verkauft, die Tante war im Krieg ausgebombt worden. „Da haben wir auf 50 Quadratmeter zu dritt gewohnt. Andere haben sogar zu sechst auf solch einer Fläche wohnen müssen“, erinnert sich die alte Dame. „Das Haus ist aus Trümmersteinen gebaut worden. Ich habe mal in der Zeitung gelesen, dass das haltbarer sein soll. Hier war mal Parzellengebiet ringsum, und auf diesem Grundstück standen noch alte Obstbäume. In den einen konnte ich vom Balkon aus hineingrei-

fen. Als wir hier einzogen stand gegenüber noch ein alter Bauernhof mit alten Eichen. Das war ein schönes Bild. Der neue Hafen war noch nicht gebaut. Es gab noch viele Wiesen, die im Winter von Wasser überflutet waren. Da spiegelte sich die Sonne im Eis.“ An einer Wand in ihrem Wohnzimmer hängt ein Foto aus Kindertagen, das sie gemeinsam mit ihrer Schwester zeigt. Die Schwester, drei Jahre älter als Helga Klusmeyer, verstarb im vergangenen Jahr. „Da war sie noch größer als ich“, deutet die Seniorin auf das Foto, „später habe ich sie überholt. Ich war mit 1,72 Meter die Zweitgrößte in meiner Klasse, heute bin ich fünf Zentimeter kleiner.“ Sie genieße es, noch in ihrer Wohnung leben zu können“, erzählt sie weiter. „Nach meinem Schlaganfall vor sieben Jahren stand es auf der Kippe, ob ich hier bleiben kann. Ich habe mir dann gesagt, dass alles, was jetzt noch kommt, ein Geschenk ist. Viel kann nicht mehr kommen, aber das möchte ich mit Anstand erleben.“ Nach ihrem Schlaganfall fuhr sie anfänglich mit einer ihrer zwei Nichten zum Einkaufen. Dann erlitt Helga Klusmeyer zusätzlich einen Herzinfarkt. Regina Moewius kam ins Haus, und mit ihr wagte sie sich dann zunächst wieder hinaus. Das ist in zwischen aber auch vorbei. „Vielleicht klappt es wieder im Frühjahr“, hofft die Seniorin. „Vielleicht mit dem Rollator. Ich muss mir Mühe geben.“ Neben ihren beiden Nichten kümmert sich auch die Frau ihres Neffen um sie. Außerdem habe sie ein gutes Verhältnis zu einer Nachbarin, mit der sie die Wohnungsschlüssel getauscht habe,

falls mal etwas passiert. Darüber hinaus gebe es noch zwei Freundinnen, mit denen sie seit über 60 Jahren verbunden sei, aber der Kontakt bestünde fast nur noch übers Telefon. Und dann beklagt sie noch die große Respektlosigkeit, die heute in der Gesellschaft

herrsche, vor allem, sagt sie, vor Mensch, Tier, Natur und fremdem Eigentum. Ein abschließender Wunsch geht an Frau Klusmeyer. „Versprechen Sie mir, dass Sie Hundert werden?“ „Nein“, schüttelt die Seniorin den Kopf, „das verspreche ich Ihnen nicht.“



**...weil Ihre Bedürfnisse  
keine Uhrzeit kennen!**

- ⊕ Pflege und Behandlung, z.B. nächtliches Lagern, Toilettengänge oder Medikamentengabe
- ⊕ „Zu-Bett-Bringen“ – Gesellschaft und Nähe für Menschen mit individuellem Nachtrhythmus
- ⊕ Verhinderungspflege zur Vertretung der Angehörigen
- ⊕ Gesellschaft und Nähe für Menschen mit erhöhtem Betreuungsbedarf, z.B. Demenz

**Rufen Sie uns an:**

ASB Bremen-Ost Telefon 04 21/41 787 11	ASB Bremen-Mitte Telefon 04 21/59 80 104
ASB Bremen-Nord Telefon 04 21/6 93 66 15	ASB Bremen-West/Östliche Vorstadt Telefon 04 21/69 63 98 70

[www.asb-ambulante-pflege.de](http://www.asb-ambulante-pflege.de)

Wir helfen  
hier und jetzt.



Arbeiter-Samariter-Bund  
Ambulante Pflege GmbH

# Was haben die Pflegereformen gebracht?

## Viele gute Regelungen, aber noch Lücken im Gesetz

Grundsätzlich waren die Reformen des PSG I bis III gut und richtig. Der neue Pflegebedürftigkeitsbegriff spiegelt wesentlich besser den konkreten Bedarf der pflegebedürftigen Menschen. Die Flexibilisierung der Sachleistungen nach § 36 SGB XI in körperbezogene Pflege, pflegerische Betreuung und Hilfen bei der Haushaltsführung sind gut aufgefächert und schaffen eine gute Grundlage für die individuelle Unterstützung der Anspruchsberechtigten. Die großzügigen Übergangslösungen von 2016 auf 2017 haben in der ambulanten Pflege die Nachfrage nach Sachleistungen deutlich angezogen. In unseren vier Pflegediensten konnten wir in 2017 gute zehn Prozent mehr Umsatz als in 2016 erwirtschaften. Die

Probleme der Reform liegen in der konkreten Umsetzung, da Neues immer auf Widerstände im Denken der Menschen stößt. So wurden die Rahmenverträge und Leistungsbeschreibung bisher kaum angepasst. Die Kassen und Sozialhilfeträger scheuen die Flexibilisierung der Leistungen. Die Gleichstellung von Körperpflege, Betreuung und Hauswirtschaft wird bisher gerade in den Preisverhandlungen kaum wertgeschätzt. Hier ist Umdenken unbedingt angesagt, auch auf Seiten der Anbieter! Einige Regelungen im Gesetz wurden unglücklich formatiert und führen zu schlechteren Leistungen. So wurde die Unfallversicherung nach § 44 SGB XI nur noch auf definierte Pflegepersonen reduziert (zehn Wochen-

stunden an mindestens zwei Tagen). Zeitweilige HelferInnen sind NICHT mehr versichert! Ganz dramatisch ist die Schlechterstellung durch das PSG III mit der Neuregelung der §§ 61 ff SGB XII, bei denen betroffene Menschen unterhalb Pflegegrad II (27 Punkte im NBA) keine pflegerischen Ansprüche mehr an die Sozialhilfe haben. Das ist mit der Würde des Menschen für mich nicht zu vereinbaren und muss schnellstens nachgebessert werden. Der Geiz der Bundesländer darf nicht auf Kosten unseres vorbildlichen Notnetzes in der Sozialhilfe gehen. Also ... insgesamt bewerte ich die Reformen sehr positiv. Im Detail gibt es noch Verbesserungspotenzial.

*Stefan Block*



## OPTIK GROSS





**MOBILER SERVICE**  
 Sie schaffen es nicht zu uns zu kommen, dann nutzen Sie unseren Service vor Ort. Wir messen Ihre Sehschärfe und beraten Sie bei der Auswahl Ihrer Brille direkt bei Ihnen zu Hause.

**Vereinbaren Sie einfach einen Termin**  
**Telefon 0421 17315900**

**Osterholzer Landstraße 32**  
 28327 Bremen

**Öffnungszeiten**  
 Mo. – Sa. 9 – 13 Uhr  
 Mo., Di., Do., Fr. 14 – 18 Uhr  
 Mi. und Sa. Nachmittag geschlossen



## „Retten kann uns sowieso nur die Kunst“

Themen-Café zu Gast bei der Ausstellung  
„Max Beckmann. Welttheater“ in der Kunsthalle



**Die Kunsthalle Bremen verfügt über die umfangreichste Sammlung mit Druckgraphiken Beckmanns in Deutschland.**

Fotos: ASB

Keine leichte Kost, die die Kunsthalle Bremen im vergangenen Herbst seinen Besuchern mit der Ausstellung „Max Beckmann. Welttheater“ bot. Darstellungen des Theaters, Varietés, Zirkus, Jahrmarkts und der Bühne – eine Welt, von der der Künstler fasziniert war –, richteten den Blick auf verstörende menschliche Beziehungen und politische Ereignisse, geprägt von zwei Weltkriegen. Ausgangspunkt der Ausstellung war die umfangreiche Sammlung der Kunsthalle mit Gemälden und Druckgraphiken Beckmanns (1884 bis 1950), die größte in Deutschland. Ergänzt wurde sie durch Leihgaben aus deutschen und internationalen Museen sowie

aus Privatsammlungen. 45 ASB-Mitglieder hatten sich zur Führung durch die Ausstellung angemeldet. Aufgeteilt in drei Gruppen machten sich die TeilnehmerInnen auf einen etwa anderthalbstündigen Rundgang durch sieben Räume der Kunsthalle, beginnend bei Gemälden aus den 1920er Jahren. Kunsthistorikerin Gesine Harms, die eine der Gruppen leitete, wies auf die Bedeutung des Wortes „Welttheater“ im Zusammenhang mit der Ausstellung hin: „dass wir alle eine Rolle im Leben spielen“. Gleich eingangs des ersten Raumes beeindruckte ein Familienporträt. „Eine dramatische Szene“, so Harms. „Niemand spricht mit anderen. Totale Kommunikationslosigkeit.“ Die Darstellung sei eine Anspielung auf die Zeit der Gewalt auf den Straßen nach dem Ersten Weltkrieg. Die Szenerie erscheine wie montiert. Auch sei der Perspektivwechsel innerhalb des Bildes auffällig, ebenso seien es ständig wiederkehrende Motive innerhalb der Gemälde Beckmanns wie Musikinstrumente und erloschene Kerzen. Seine Bilder blieben oft rätselhaft. Auch bei dem Bild „Fastnacht“ sind die Maßstäbe verschoben, die Größenverhältnisse stimmen nicht. Als „karikaturhaft“ und bis ins „Groteske überzogen“ bezeichnete Gesine Harms das Werk. „Die Figuren scheinen wie eingesperrt.“ Im Übrigen habe sich Beckmann über 50 Mal selbst porträtiert, „aber nie als Maler, sondern häufig als Clown.

Dabei streckt er oftmals seinen Arm vor.“ Dies sei ein deutlicher Hinweis auf Märtyrertum, aber auch theatralisch. Grundsätzlich habe der Künstler viele Inhalte in seinen Bildern vereint. In den 1925er Jahren verändert sich die Malweise Beckmanns, wird zum Teil fröhlicher, was, so die Kunsthistorikerin, mit der glücklichen Ehe mit seiner zweiten Frau zusammenhing. Bilder von Jahrmarktsattraktionen waren ebenso zu sehen wie Theaterszenen, unter anderem von Heinrich George im Jahr 1935 mit seinem Sohn Jan – Götz George wurde erst 1938 geboren –, seiner Ehefrau und seinem Hund. „Beckmann hat sich immer wieder mit George darüber unterhalten, auszuwandern“, erzählte Gesine Harms. „Der Schauspieler hat sich aber für den Propagandaapparat entschieden, während die Kunst Beckmanns als entartet galt. Er durfte nicht mehr ausstellen und nicht mehr verkaufen.“ 1937 ging er nach Amsterdam ins Exil – und betrat bis zu seinem Tod nie wieder deutschen Boden. Ein großes Triptychon in der Ausstellung, Anfang der 1940er Jahre entstanden, eine vielschichtige Montage verschiedener Situationen, zeigte gewaltsame Szenen und die Vereinzelung des Menschen. „Ein Sinnbild für die Geschehnisse des Zweiten Weltkriegs“, erläuterte Harms. Verstörend auch das Bild „Apachentanz“. „Den Tanz gab es wirklich. Der hatte aber nichts mit Indianern zu tun, sondern der Begriff ‘Apache’ kommt aus dem Französischen und bedeutet so etwas wie Bandit. 1939 wurde das Gemälde in New York gezeigt, und ein Journalist soll daraufhin geschrieben haben, dass er noch



„Seelöwen im Zirkus“, 1950 gemalt. MitarbeiterInnen der Kunsthalle seien extra nach Bremerhaven in den Zoo am Meer gefahren, um zu erfahren, ob Seelöwen auch an Land durch Reifen springen, erzählte Gesine Harms. „Tun sie aber nicht, sondern nur im Wasser.“



Über das Bild „Apachentanz“ soll ein Journalist anlässlich einer Ausstellung in New York geschrieben haben, dass es das brutalste Bild sei, das er je gesehen habe.



Eine von acht Skulpturen, die Max Beckmann in seinem Leben schuf.

nie ein brutaleres Bild gesehen habe. In der Kunsthalle, in deren Besitz das 1938 entstandene Bild ist, war begleitend zu „Apachentanz“ zu lesen, dass das Dargestellte ein Sinnbild der Zeit sei: „Auf der Weltbühne passierten kaum begreifbare Grausamkeiten“. Beckmann habe das Unsichtbare in seinen Arbeiten sichtbar machen wollen, so Harms weiter. „Retten kann uns sowieso nur die Kunst“, sei das Credo des Einzelgängers gewesen. Treffen mit anderen Künstlern im Exil hätten dazu gedient, der Einsamkeit zu entfliehen. 1947 emigrierte der gebürtige Leipziger in die USA, wo er zunächst in St. Louis lebte und ab 1949 in New York. Dort nahm er eine Professur an der Art School des Brooklyn Museums an. Am 27. September 1950 auf dem Weg ins Metropolitan Museum starb Beckmann mitten auf der Straße an einem Herzinfarkt. „Als hätte er es inszeniert“, resümierte Gesine Harms.

Steigen Sie ein.  
Der neue Toyota **AYGO**. Jetzt Probefahren!

  
**TOYOTA**  
NICHTS IST UNMÖGLICH



**AUTOWELLER**  
Auto Weller GmbH & Co. KG • Osterdeich 151 • 28205 Bremen • [www.autoweller.de](http://www.autoweller.de)

04 21 - 468 400  
[bremen@autoweller.de](mailto:bremen@autoweller.de)

## *ASB-Angebote für Mitglieder und Gäste*

**Dienstag, 17. April 2018,  
15 Uhr**

### **Tulpen, Tabak, Heringsfang.**

Niederländische Malerei  
des Goldenen Zeitalters

Jahrzehntelang blieb die Privatsammlung im Verborgenen, nun schenkt der Bremer Kaufmann Carl Schünemann seine sensationelle Sammlung niederländischer Gemälde der Kunsthalle Bremen.



**Adriaen Pietersz. van de Venne  
Sommerlandschaft mit  
Bootfahrender Gesellschaft  
und Badenden, 1615/1616  
Öl auf Holz  
38,8 x 73,6 cm  
Kunsthalle Bremen –  
Der Kunstverein in Bremen**

Es ist die bedeutendste Gruppe von Altmeistergemälden, die der Kunstverein in Bremen seit seiner Gründung erhalten hat. 2018 werden die 32 Ölgemälde erstmals ausgestellt: Stillleben, Landschaften, Seestücke und Genrebilder geben einen umfassenden Einblick in die niederländische Malerei des 17. Jahrhunderts. Die Werke spiegeln die holländische Lebenswelt des Goldenen Zeitalters. Landschaften mit Kühen und Windmühlen, Dünen, Schiffen und der aufgewühlten Nordsee illustrieren die Welt der Fischer und Bauern sowie die der feinen Kaufmannschaft. Reich geworden durch weltweiten Seehandel und ernährt vom regionalen Heringsfang, konnte man sich kostbare exotische Genüsse leisten. Davon zeugen die Blumenstillleben mit ihren damals äußerst seltenen Tulpen oder das Raucherstillleben mit Tabakpäckchen, aber auch das knisternde Seidenkleid einer jungen Frau, die dem Lautenspiel eines Verehrers lauscht. Die Sammlung umfasst unter anderem Werke berühmter Maler wie Jan van Goyen, Salomon van Ruysdael, Aert van der Neer, Adriaen van Ostade und der Künstlerin Rachel Ruysch.

Der Eintritt zur Kunsthalle ist direkt an der Kasse zu bezahlen. Die Kosten der Führung übernimmt der ASB im Rahmen des Themen-Café-Programms.

**Dienstag, 24. April 2018, 15 Uhr**

### **„Billy Elliot – I will dance“**

Länge des Films 106 Minuten

Veranstaltungsort: ASB Altenwohn- und Pflegeheim

Haus am Osterdeich

## THEMEN Café

**Montag, 7. Mai 2018, 20 Uhr**

### **Epische Gesänge**

10. Philharmonisches Konzert

Jimmy López, Suite aus der Oper Bel Canto (Deutsche Erstaufführung);  
Robert Schumann, Konzert für Violoncello und Orchester  
a-Moll op. 129; Edvard Grieg, Auszüge aus der Schauspielmusik zu  
Peer Gynt op. 23

Raphaëla Gromes, Violoncello; Miguel Harth Bedoya, Dirigent

Kaum ein anderes Instrument wird mehr mit dem Gesang verglichen als das Cello: „bel canto“, also „schöner Gesang“, nicht aus der menschlichen Kehle, sondern aus InstrumentalistInnen-Händen. Mit schönsten Gesängen kleidete Edvard Grieg die Bühnenversion von Henrik Ibsens Epos Peer Gynt für die Aufführung auf dem Theater aus, jeder einzelne so schön, dass es schwerfällt, eine Auswahl der schönsten für ein Konzert zusammenzustellen.

Treffpunkt: Im Foyer der Glocke beim Stand der Bremer Philharmonie um 19.20 Uhr (Treppenhaus zum großen Saal), Konzerteinführung im kleinen Saal um 19.30 Uhr. ASB-Preise wieder zu 50 Prozent des regulären Preises, dadurch Kategorie I zu 25,50 Euro, Kategorie II zu 22 Euro. Um verbindliche Voranmeldung bis zum 27. April 2018 wird gebeten (begrenzt Kontingent). Die Karte wird beim ASB bezahlt und in der Glocke über den ASB ausgehändigt.

**Dienstag, 29. Mai 2018, 15 Uhr**

### **„Wasser als zentrales Element“**

Eine Führung durch die Stammausstellung der Kunsthalle Bremen durch eine/n erfahrene/n Künstler/in mit dem Schwerpunkt auf die Frage vom „Element Wasser“. Der Eintritt zur Kunsthalle ist direkt an der Kasse zu bezahlen. Die Kosten der Führung übernimmt der ASB im Rahmen des Themen-Café-Programms.

**Montag, 18. Juni 2018, 20 Uhr**

### **A musical tribute to Robert Mitchum**

12. Philharmonisches Konzert

Songs, die Robert Mitchum sang, wie „Walk on by“, „Fever“, „Dream a Little Dream of Me“ und viele andere. Filmmusik von Elmer Bernstein, Dimitri Tiomkin, Ennio Morricone und anderen aus „Die Glorreichen Sieben“, „High Noon“, „Spiel mir das Lied vom Tod“ und weiteren.

Dominique Horwitz, Gesang, Jemma Endersby, Katja Symmanek und Minerva Diaz Perez Background Vocals, Frank Strobel, Dirigent

Robert Mitchum war der harte Kerl in 31 „Western“, lehrte als

Psychopath Max Cady in „Cape Fear“ die Kinobesucher das Fürchten, spielte – mit Charlotte Rampling an seiner Seite – nach Humphrey Bogart und Elliott Gould noch einmal den legendären Detective Philip Marlowe in Dirk Richards’ Hommage an den film noir „Farewell my Lovely“ – und sang! Dominique Horwitz und Frank Strobel lassen die Bühne der Glocke mit uns zur Cinemascope-Breitbildleinwand für eine Kinolegende werden!

Treffpunkt: Im Foyer der Glocke beim Stand der Bremer Philharmonie um 19.20 Uhr (Treppenhaus zum großen Saal), Konzerteinführung im kleinen Saal um 19.30

Uhr. ASB-Preise wieder zu 50 Prozent des regulären Preises, dadurch Kategorie I zu 25,50 Euro, Kategorie II zu 22 Euro. Um verbindliche Voranmeldung bis zum 8. Juni 2018 wird gebeten (begrenzt Kontingent). Die Karte wird beim ASB bezahlt und in der Glocke über den ASB ausgehändigt.



**Dienstag, 18. September 2018, 15 Uhr**

## **Neue Tendenzen. Der Computer und die Kunst**

In einer Zeit der totalen Digitalisierung und der Durchdringung aller Lebensbereiche durch permanente mediale Kommunikation erscheint es zwingend, die Wurzeln dieses neuen Bewusstseins zu untersuchen und zu verstehen. Die Quellen dieser Revolution liegen im technologischen Fortschritt der Nachkriegszeit und den kreativen Experimenten der Avantgarde seit den 1960er Jahren. 1968 erhielt der Einzug des Computers in die Kunstwelt erstmals internationale Anerkennung. Als Ergebnisse neuer ästhetischer Formfindungen waren computergenerierte Musik, Choreographien, Texte, Computerfilme und Computergraphik entstanden. Die Kunsthalle Bremen besitzt eine umfangreiche Sammlung früher Computerkunst bis hin zu Medienkunst. In der Konfrontation mit ausgewählten Positionen vor allem der 1960 und 70er Jahre wie konkrete Kunst, Op Art und Lichtkunst werden die parallelen Entwicklungen in der Kunst sichtbar: Der Einsatz von Zufall, Wiederholung, Serialität, Muster, Konzept und die Einbeziehung des Betrachters prägen die neuen Tendenzen.

Der Eintritt zur Kunsthalle ist direkt an der Kasse zu bezahlen. Die Kosten der Führung übernimmt der ASB im Rahmen des Themen-Café-Programms.



**Ansprechpartnerin:**  
**Anina Wulff**  
 (Landesjugendreferentin),  
 Tel. 0421-38690-638  
 asj@asb-bremen.de

*Liebe Kinder und Jugendliche,  
 liebe Eltern und Großeltern,*

die Arbeiter-Samariter-Jugend Bremen (ASJ) hat auch für das Jahr 2018 wieder ein cooles Programm ganz im Sinne von „Action, Spaß und Blaulicht“ für euch zusammengestellt.

Von der regelmäßigen Teilnahme an unseren wöchentlich stattfindenden Gruppenstunden über tolle Events bis hin zu Ferienprogrammen ist alles dabei. Bei uns können Kinder und Jugendliche mitbestimmen, mitmachen, sich ausprobieren und Ideen einbringen. Jugendbeteiligung wird bei uns groß geschrieben.

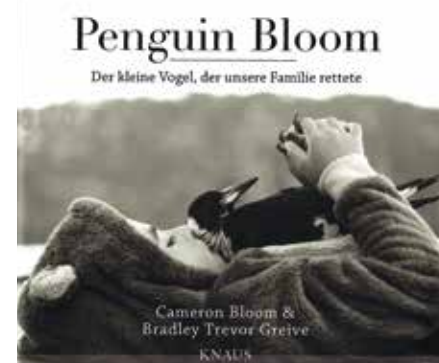
Wir freuen uns über alte und neue Gesichter!  
 Eure ASJ

# Penguin Bloom

## Der kleine Vogel, der unsere Familie rettete

Ein ungewöhnliches Buch. Eine ungewöhnliche Geschichte. Die Autoren erzählen eine im Grunde furchtbare Geschichte. Es geht um den Sturz der Frau und Mutter Sam Bloom. Auf einer Reise stürzt sie von einem Dach und ist querschnittsgelähmt. Ein Überleben erscheint unwahrscheinlich, und diese wunderbar beschriebene Familie mit drei heranwachsenden Jungen scheint zu zerbrechen. Das Leid der Partnerin ist für Cameron Bloom und die Jungs (fast) unerträglich. Diese Situation wird durch die wunderbare Geschichte der Familie und die Freude auf eine erste gemeinsame Fernreise aufgebaut. Begleitet wird der Text von zauberhaften Fotos vom ganz besonderen Helden: Penguin. Ein kleines Elsterküken, das der Sohn Noah einsam und verletzt auf einem Parkplatz findet und mit nach Hause bringt. Dieser Vogel wird der Schlüssel zum Herzen aller Familienmitglieder. Sam und Penguin werden aufgepäppelt, unterstützt, motiviert, gepflegt und ... von ganzem Herzen geliebt. Penguin lässt sich voll und ganz auf die Familie ein und kuschelt mit allen. Er ist überall dabei. Er fordert und gibt. Er heilt und findet sogar den Weg zurück in die Lüfte, ganz unerwartet. „Sam kehrte der Dunkelheit den Rücken. Sie entschied sich für uns. Nicht weil es ihr an Mut gefehlt hätte, der eigenen Auslöschung ins Auge zu blicken, sondern weil sie den viel größeren Mut hatte, weiterzuleben.“ (Seite 96) Ja, Sam und Penguin entscheiden sich für das

Leben, trotz Einschränkungen, trotz Schmerzen, Wut und zeitweiliger Hoffnungslosigkeit! Das beeindruckt in Wort und Bild. Aberwitzige Gelegenheiten werden aufgezeigt. Wunderschön und mit viel Humor. Der Lebenswille siegt. „Wenn man sie heute sieht mit ihren leuchtenden Augen, den kräftigen Flügeln und dem schimmernden Federkleid, kann man sich kaum noch vorstellen, wie schwach, zerschlagen und todgeweiht sie war, als wir sie fanden. Heute ist sie ein vollkommen anderer Vogel. Penguins Verwandlung erinnert uns täglich daran, dass wir nicht unsere Vergangenheit sind, egal wie traumatisiert oder lebensverändernd diese gewesen sein mag.“ (Seite 147) Dieses Buch ist ein Genuss für die Sinne. Es ist aber auch beängstigend, wenn ich mir klar mache, wie schnell sich das Leben komplett verändern und dermaßen bedroht werden kann. Den Autoren gelingt es jedoch, die schönen Seiten ohne Verherrlichung aufzuzeigen. „Für mich wird Sams Unfall niemals irgendeinem göttlichen Plan entsprungen sein; ihr Leid ist zu groß, als dass ich solche Dinge glauben könnte. Aber dass sie überlebte, wo so viele andere vielleicht gestorben wären, und das Penguin vom Himmel fiel, als wir sie am meisten brauchten - , selbst wenn das keine Wunder gewesen sein sollten, sagt mir mein Herz, dass unsere Familie noch über alle Maßen gesegnet ist.“ (Seite 172) *Stefan Block*



**„Penguin Bloom“ –  
Cameron Bloom &  
Bradley Trevor Greive  
München 2016 –  
ISBN 978-3-8135-0761-4**



## *Menschen annehmen, wie sie sind*

Julian Tschapke schätzt die Arbeit als Betreuungskraft beim ASB



**Julian Tschapke.** Foto: ASB

Auch Julian Tschapke gehört – ähnlich wie Maike Monsing – zu den Quereinsteigern in einem im weitesten Sinne pflegerischen Beruf. Zurzeit ist er als Betreuungskraft beim ASB im Einsatz. Künftig kümmert er sich aber nicht um SeniorInnen, sondern um Kinder. Seine zweijährige Ausbildung an der Fachschule für Sozialpädagogik in Bremen zum Erzieher ist im April abgeschlos-

sen. Gelernt hat er mal Industriekaufmann. Acht Jahre lang arbeitete er in einem Unternehmen im Finanz- und Rechnungswesen. „Meine Eltern haben mir geraten, etwas ‘Vernünftiges’ zu lernen, wo man viel Geld verdienen kann“, erzählt der 32-Jährige. Mit dem Geldverdienen hat es geklappt, aber schon mit Mitte 20 habe er gemerkt, dass ihm der Job auf Dauer nicht gefällt. „Ich habe zwar noch einmal das Unternehmen gewechselt, aber schließlich mir beruflich die Karten neu gelegt. Ich wollte nicht noch über 30 Jahre in einem Job arbeiten, in dem es mir nicht gut geht. Schnell war mir bewusst, dass ich in einem sozialen Beruf mit Kindern und Jugendlichen arbeiten will.“ Während der Ausbildung an der Fachschule musste aber auch der Lebensunterhalt finanziert werden. Julian Tschapke erfuhr über eine Bekannte, dass beim ASB immer MitarbeiterInnen für die Hauswirtschaft gesucht werden. Im Februar 2016 begann er als 450-Euro-Kraft. Schnell habe er dann einen, wie er sagt, „richtigen Arbeitsvertrag“ bekommen. Inzwischen arbeite er aber wieder als Geringverdiener, weil die Ausbildung zeitlich nichts anderes zulasse. „Die Wertschätzung der Kunden tut mir gut. Mir ist der Wert, den ich am Menschen schaffe, wichtiger, als der, den ich am PC geschaffen habe. Durch die Ausbildung zum Erzieher bin ich jetzt als Betreuer angestellt.“ Vor allem die Betreuung eines jungen Mannes,

der körperlich wie geistig eingeschränkt ist, liegt Julian Tschapke am Herzen. „Mit Anfang 20 hat er einen Herzstillstand erlitten, sodass das Gehirn über mehrere Minuten nicht ausreichend mit Sauerstoff versorgt war. Er ist jetzt 38, aber geistig auf dem Stand von damals. Wir sehen uns leider nur zwei Mal im Monat, weil die Krankenkasse nur für diese zeitlich sehr begrenzte betreuende Leistung bezahlt. Wir gehen spazieren, trinken zusammen Kaffee. Ich kümmere mich seit zwei Jahren um ihn, und langsam taut er auf. Das ist sehr schön für mich zu sehen.“ Darüber hinaus übernimmt Julian Tschapke die Nachtwachen bei einer dementen älteren Dame, die in einer Anlage für Betreutes Wohnen zu Hause ist. „Meine Aufgabe ist es, da zu sein, wenn sie wach wird und mir anzuhören, welches Szenario sie gerade durchlebt. Sie ist da immer sehr in ihrer Welt, was oftmals ganz spannend ist. Erzählt von Menschen, die prägend in ihrem Leben waren. Man muss lernen, den Menschen so anzunehmen, wie und wo er gerade ist.“ Die 94-Jährige verhalte sich oft wie ein Teenager, schildert Julian Tschapke. Er müsse ihr dann klar machen, dass es mitten in der Nacht sei, dass das, was sie sich gerade vorstellt, so nicht möglich sei, und versuchen, sie zu motivieren, wieder ins Bett zu gehen. „Es ist wichtig, auch Menschen, die so schwer krank sind, noch alle Wertschätzung entgegenzubringen.“ Inzwischen haben sich die Eltern von Julian Tschapke

mit seiner beruflichen Lebensplanung ausgesöhnt. „Sie wollen natürlich, dass ich in meinem Job glücklich bin.“ Wovon der künftige Erzieher ausgeht. Er würde, so der gebürtige Niedersachse, jederzeit eine Arbeit bevorzugen, wo er direkt mit Menschen zu tun habe und kommunizieren kann.



## Aktives Leben auf allen Ebenen. Wir helfen Ihnen dabei.

Nur wenn Körper und Seele im Einklang sind, ist ein gesundes, vitales und erfülltes Leben möglich. Wir vom ASB wissen, dass zu einer umfassenden Pflege auch eine aktive Förderung des Geistes zählt. Über verschiedene, kulturelle Aktivitäten gestalten wir gemeinsam mit anderen Menschen Ihr Leben auch in Zukunft bunt, inspirierend und abwechslungsreich.

**Bleiben Sie aktiv. Auf allen Ebenen.**

### Rufen Sie uns an:

ASB Bremen-Ost  
Telefon 04 21/41 787 11

ASB Bremen-Mitte  
Telefon 04 21/59 80 104

ASB Bremen-Nord  
Telefon 04 21/6 93 66 15

ASB Bremen-West/Östliche Vorstadt  
Telefon 04 21/69 63 98 70

[www.asb-ambulante-pflege.de](http://www.asb-ambulante-pflege.de)

Wir helfen  
hier und jetzt.

## Manchmal richtig bemuttert

Hauswirtschaftskraft Melanie Polz freut sich über flexible Arbeitszeiten



Melanie Polz.

Foto: ASB

Kinder und Arbeit zeitlich miteinander zu vereinbaren ist bekanntermaßen oft nicht einfach. Melanie Polz hat eine vierjährige Tochter und suchte deshalb eine Arbeit, die zu den Kindergartenzeiten ihres Kindes passte. Und es sollte eine Arbeit mit SeniorInnen sein. „Ich habe über einige Jahre meine Oma betreut, die im November 2016 verstarb und wollte gerne weiterhin ältere Menschen betreuen“, erzählt die gelernte Konstruktionsmechanikerin. Eine solche Aufgabe hat sie im vergangenen Jahr beim ASB gefunden. Eine, bei der sie die Arbeitszeiten flexibel gestalten kann, was wiederum ihrer Tochter zu Gute kommt. Als Hauswirtschaftskraft versorgt Melanie Polz bis zu zehn KundInnen in der Woche, überwiegend ältere

Damen, aber auch Ehepaare. Für sie übernimmt die 30-Jährige das Einkaufen, Putzen, Begleitung zum Arzt und einiges mehr. Auch geht sie mit den SeniorInnen spazieren, und die Kommunikation sei sehr wichtig, fügt Melanie Polz hinzu. „Jeder möchte im Alter in seiner häuslichen Umgebung bleiben. Man setzt da an, wo die Angehörigen aus Zeitmangel nicht einspringen können. Dafür bekommt man viel Freude und Dankbarkeit von den Senioren zurück. Ich habe viele liebe Kunden und Kundinnen, die mich zum Teil auch richtig bemuttern, mich herzlich umarmen oder manchmal auch zum Frühstück einladen. Man möchte im Alter ja auch gut behandelt werden, so sollte man auch ältere Menschen gut behandeln.“



### Zu Hause leben

*Rundum gut versorgt!*

**Leistungspaket**

- Beratung rund um die Pflege
- Kompetente Pflege zu Hause
- Medikamenten-Lieferservice
- Menü-Lieferservice
- Hilfsmittelservice
- Hausnotruf zu Ihrer Sicherheit
- Wohnraumanpassung und vieles mehr ...















**www.zu-hause-leben.de • Telefon 9497726**

ZUVERLÄSSIG • FREUNDLICH • KOMPETENT

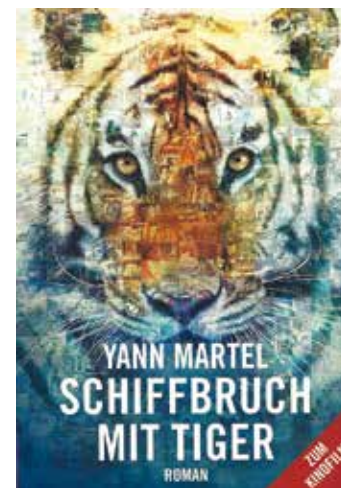
## Schiffbruch mit Tiger

Beeindruckende Geschichte eines Jugendlichen allein auf hoher See mit einem wilden Tier

Die eindrucksvolle Geschichte „Schiffbruch mit Tiger“ wurde passend zum Kinoereignis in Buchform herausgegeben. Der Autor Yann Martel berichtet von einem Jugendlichen, der nach einem verheerenden Schiffbruch 227 Tage alleine mit einem Tiger auf einem kleinen Rettungsboot überlebt und schließlich an der mexikanischen Küste strandet. Piscine Motitor Patel, der Held der Geschichte, wächst in Indien im Zoo seines Vaters auf und hat dort ständig nahen Kontakt mit Tieren und in seinem Vater einen guten Lehrer im Umgang mit diesen. Doch die wirtschaftliche und politische Lage bringen seine Eltern dazu, nach Kanada auszuwandern. Ein japanischer Dampfer soll die Familie und zahlreiche verkaufte Tiere auf den amerikanischen Kontinent bringen. Die Reise endet in einer blitzartigen Havarie. Nur Pi und ein paar Tiere retten sich auf das einzig zugängliche Rettungsboot. Kurze Zeit später haben nur der Junge und der Tiger überlebt. Pi ist verzweifelt und ratlos, schafft es aber, sich mit seinem Wissen vor dem Tiger zu schützen. Er zieht alle Register der Dressur und Herrschaft und zeigt dem Tiger mit einer Trillerpfeife, wer „der Herr im Haus ist“. All das wird sehr beeindruckend und schillernd erzählt, sowohl im Buch wie auch im Film. Beide Formen sind lohnenswert und auch irgendwie wunderschön. Einige Abschnitte sind jedoch auch sehr grausam und „harter Tobak“. Der Tod fährt hier eindeu-

tig mit, und das Überleben hängt vom Kopf und Herz des einsamen Jungen ab, der fest an das Göttliche glaubt und daraus auch Kraft bezieht. Das Buch ist in drei große Abschnitte unterteilt. Der erste Teil beschreibt Pis Werdegang im Zoo seines Vaters, ebenso die Idee der Tierhaltung und ist zum Verständnis der einsamen Rettungsreise sehr wichtig. In diesem Abschnitt wird auch klar, dass Pi einen besonderen Hang zum Glauben hat. Er betet dabei zu Allah, zu Jesus und auch zu den heimischen Göttern mit gleicher Inbrunst. Dieser Teil ist sehr philosophisch aufgebaut. Der zweite Teil handelt von seiner Odyssee und seinen zum Teil recht irrwitzigen Erlebnisse. Seine Erschöpfung, sein unendlicher Mut, seine Liebe zum Leben und zu Richard Parker – so heißt der Tiger – sowie sein Erfindungsreichtum werden dargestellt. Pi muss in seiner Unerfahrenheit das Beste aus allem machen, um sich und dem Tiger das Überleben zu sichern. Der dritte Teil beschreibt Pis Rettung in Mexiko und seine Aufnahme in ein Krankenhaus. Dieser Teil wird als Tonbandprotokoll dargestellt, aufgenommen von zwei japanischen Fachleuten zur Erforschung des Schiffsunglückes. All diese verschiedenen Ansätze kommen mit einem wunderbaren trockenen Humor daher. Trotz all der unwahrscheinlichen Wendungen und Erlebnisse ist am Ende alles irgendwie glaubwürdig. Beeindruckend und kraftvoll!

*Stefan Block*



„Schiffbruch mit Tiger“  
 von Yann Martel  
 S. Fischer Verlag,  
 Frankfurt a. M. 2012,  
 Buch Nr. 128768

**WERDE AUCH DU SUPERHELD/IN-  
PFLEGEKRAFT IN BREMEN NORD!**



**Du bekommst:**

- + Wertschätzung
- + Weihnachts-, Urlaubsgeld und Loyalitätsbonus
- + Kindergartenzuschuss und zusätzliche Altersvorsorge\*
- + Massage, Yoga
- + Firmenfitness „qualitrain“

**Du bringst mit:**

- Examen und/oder Erfahrung in der ambulanten Pflege
- Führerschein

**WEITERE INFOS HIER:**

**ASB Ambulante Pflege GmbH  
Pflegedienst Nord**  
Bremerhavener Heerstraße 30  
28717 Bremen

Melanie Zimmermann (PDL)  
Telefon: 0421 6 93 66 15  
Melanie.Zimmermann@asb-bremen.de  
www.asb-ambulante-pflege.de

**KOMM IN UNSER TEAM!**

\*: je nach Stundenumfang



Die nächste Kundenzeitung

# Zuhause

für Sie da.

erscheint im Oktober 2018.



Arbeiter-Samariter-Bund  
Ambulante Pflege GmbH

Ihr Team der ASB Ambulante Pflege GmbH  
und der ASB Altenwohn- und Pflegeheim GmbH

## IMPRESSUM

Presserechtlich verantwortlich:  
ASB Ambulante Pflege GmbH,  
vertreten durch Stefan Block  
Elisabeth-Selbert-Straße 3 | 28307 Bremen  
Telefon 0421-4178716 | Fax 0421-4178747  
[www.asb-ambulante-pflege.de](http://www.asb-ambulante-pflege.de)

Redaktion: Stefan Block  
Layout: Typographie Kontor Fligge  
Die Kundenzeitschrift „Zuhause für Sie da“  
erscheint zweimal jährlich.  
Eingetragen im Handelsregister  
Nr. B 19744 beim Amtsgericht Bremen  
Vorsitzender des Aufsichtsrates:  
Jürgen Lehmann  
Geschäftsführer: Stefan Block/Volker Wehmann

Nachpflege  
Hausnotruf

Zuhause für  
Sie da.

ASB Büro  
Mo. Di. Do. 8.00  
Mi. + Fr. 8.00  
Tel. 693  
24 Stunden e

Wir helfen  
hier und jetzt.



Arbeiter-Samariter-Bund  
Ambulante Pflege GmbH